

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

208 (5.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699519)

Die Nachrichten* erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4jährlicher Abonnementspreis 2.40, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2.80 2/3. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 40.

Nachrichten

Inserate stündende werksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15 2/3, sonstige 20 2/3.
Annoncen-Anstalten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Wättner, Mottenstraße 1, und W. H. Cordes, Daarenstr. 5. Briefchen: H. Sandstedt, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 208.

Oldenburg, Montag, den 5. September 1904

XXXVIII. Jahrgang

Sierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches verlobte sich gestern mit der Prinzessin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin.
Das Kaiserpaar traf Sonnabend abend in Atona ein. Heute wird auch der Kronprinz dort sein und sein Kommando übernehmen.
Reichspräsident Graf Ballestrem vollendet heute sein 70. Lebensjahr.
Der Freiherr v. Mirbach ist von seiner letzten Amtswürde als Oberpostmeister nun auch dispensiert worden.
Die Abberufung Lentzweins wird amtlich in Abrede gestellt.
Der deutsche Automobilklub veranstaltet Februar 1905 eine internationale Motorfahrzeug-Ausstellung.
Die „Frz. Btg.“ und die „Leibz. N. Nachr.“ treten lebhaft für die Gesundheit der Prinzessin Luise von Koburg ein. Sie soll über Basel nach Frankreich in Sicherheit gebracht sein.
In Mainz ist der 16. deutsche Feuerwehrtag eröffnet worden.

dem russischen, sondern auch durch die Eheschließung ihrer Geschwister dem cumberlandischen und dem dänischen Hofe nahe verwandt. Auch zu der jungen Königin von Holland steht die künftige deutsche Kaiserin durch den Prinzen gemahnt der Niederlande in verwandtschaftlicher Beziehung. — Das Verhältnis stellt sich somit dar als eine Fortsetzung der Bismarck-Politik, die in der Vermählung des regierenden Herrschers mit der augustenburgischen Prinzessin Augusta Vittoria ihren Ausdruck fand.

Sozialpolitische Rundschau.

Anfang September.

(Nachdruck verboten.)
Sozialpolitische Erlasse und Vorkerstellungen in Deutschland, Kongresse und Streiks. — Jugendfürsorge in Desterreich. — Freihandel und Schutzoll in England. — Arbeitskämpfe in Frankreich. — Wahlrechtpläne in Italien. — Altersversicherung, Fortbildungsschulung, Lehrlingsgesetzgebung in der Schweiz. — Reformen in Rußland.

In Deutschland ist die Frage des Beschlusstages für Fabrikarbeiterinnen wieder einmal in dem Bereich der Erörterungen. Auf Grund der Berichte der Gewerbeinspektoren ist im Reichsamt des Innern eine Denkschrift zum Bundesrat ausgearbeitet worden, die sich im wesentlichen auf die Frage der allgemeinen Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitsmaßes für gewerbliche Arbeiterinnen bezieht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß alle die Arbeiterfürsorge betreffenden Verträge des Innern auf die Arbeiterinnen übertragen werden sollen. In den außerordentlichen Etat des Reichsamts des Innern zum Ausbau der Arbeiterwohlfahrtsfürsorge aufgenommen worden. Weiterhin werden die Vorbereitungen für eine Reihe von Gesetzen gefördert. Am 30. und 31. August wurden im Reichsgesundheitsamt unter Zuguhilfenahme von Sachverständigen die für eine Reichsarzneiteilung aufgestellten Grundzüge beraten. Gleichfalls sind die Vorarbeiten zu einer Novelle zur Gewerbeordnung erheblich fortgeschritten. Sie soll sich namentlich auf die Erteilung von Gewerbescheinungen, sowie auf die Kontrakt- und Kündungsverhältnisse der gewerblichen Arbeiter beziehen. Zu der vom Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Denkschrift über die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter sind die Meinungen einer Anzahl von Einzelregierungen bereits eingegangen. Sobald die Vorberedungen beendet sind, soll an die Aufstellung eines Gesetzentwurfes herangetreten werden. Die Reichsjustizkommission, d. h. die Kommission von Sachverständigen für die Vorberatung von Fragen der Reform des Strafprozesses hat ihre erste Sitzung beendet. Sie wird nun in einer zweiten Sitzung die Ergebnisse ihrer Untersuchungen in einem vorläufigen Entwurf zur Reform des Strafprozesses konsolidieren, der dann den Einzelregierungen zur Begutachtung zugehen soll. Endlich wird gegenwärtig auf Grund einer Resolution des Reichstages gelegentlich der Beratung des Kinderzuschlaggesetzes eine statistische Erhebung veranlaßt über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalte sowie in der Landwirtschaft, ferner über die Gründe, Vorkänge und Gefahren dieser Beschäftigung insbesondere für die Gesundheit und Sittlichkeit der Kinder, sowie schließlich über die Vorklänge einer zweckmäßigen Bekämpfung dieser Gefahren zum Zwecke der Feststellung, ob auch die nicht gewerbliche Kinderarbeit durch gesetzliche Bestimmungen geregelt werden soll. Aus der Gesetzgebung der Einzelstaaten ist an erster Stelle der hochbedeutende preussische Gesetzentwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse anzuführen, der einmal dem Mangel an Kleinwohnungen abzuwehren sucht, ferner durch geeignete Maßnahmen auf eine hygienische Besserung der Wohnungsverhältnisse hinczielt. In Verbindung hiermit ist eine Verfügung des preussischen Finanzministers an die Regierungspräsidenten zu erwidern, die diesen eine Denkschrift über die Gemeindebesteuerung des Grundbesitzes nach dem gemeinen Wert übermittelt und sie anweist, die Gemeinden in dem Betreiben auf Einführung dieser Besteuerungsform zu unterstützen, ferner ein Erlass des preussischen Landwirtschaftsministers an die Oberpräsidenten, den Bau von Wohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter unter Heranziehung der reichen Mittel der Landesversicherungsanstalten zu fördern. In Wagnen hat die Staatsbahnverwaltung selbst den Bau von billigen Kleinwohnungen für ihre Arbeiterpersonal in die Hand genommen und außerdem die Unternehmung gemeinschaftlicher Unternehmungen ihres Personals nach dieser Richtung beschlossen. Von den Kongressen innerhalb Deutschlands hat die 51. Generalversammlung der Reichspolizei Deutschlands in Hertenburg an erster Stelle Anspruch auf Erwähnung, in der von dem Vorsitzenden der Versammlung, dem Vertreter der gegenwärtig ausschlaggebenden Partei in Deutschland betont wurde, daß es auf dem Gebiete der Sozialreform keinen Stillstand, noch weniger Rücksicht gebe und daß besonders die Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes erungen werden müsse.

Teil die Anerkennung der Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung auch durch die deutschen Delegierten hervorzuholen ist. Die Notwendigkeit einer allgemeinen obligatorischen Arbeiterversicherung wurde durch eine Resolution, die mit 23 gegen 6 Stimmen angenommen wurde, anerkannt. Im übrigen hand die Frage der internationalen Taktik der sozialdemokratischen Parteien im Vordergrund. Mehrere internationale Kongresse haben die Berg-, Metall-, Holz-, Transport- und Tabakarbeiter, sowie die sozialdemokratischen Handlungsgesellen abgehalten.

In Desterreich haben lebhaft, für die Arbeiter erfolgreiche Arbeitskämpfe im Transportgewerbe in Wien stattgefunden. Anfang August traten 8000 Postkutscher in Aufstand und setzten in wenigen Tagen ihre Forderungen im wesentlichen durch, bald darauf legten die Expeditionsarbeiter, sowie die am Handelstisch die Arbeit nieder und erzielten gleichfalls eine teilweise Genehmigung ihrer Hauptforderungen. Der Streik in der Petroleumindustrie in Galizien, der 8000 Arbeiter umfaßte, ist gleichfalls Anfang August durch Vergleich beendet worden. Einen Erlass zur Fürsorge für verarmte Kinder hat das Justizministerium herausgegeben, wonach bei allen Verurteilungen von Kindern unter 14 Jahren die bisherige Erziehung und Umgebung berücksichtigt und an Stelle von Bestrafung die Unterbringung in einer Familie oder in einer Erziehungsanstalt erfolgen soll. Bestrafte Jugendliche sollen bei Beendigung ihrer Strafe besondere Hilfe erhalten, um sie vor neuerlichen Verurteilungen zu behüten. Mit ihrem letzten Jahresbericht schaut die österreichische Gewerbeinspektion auf ein vollaufreiches Bestehen zurück.

In England ist das Parlament geschlossen und in der Thronrede die politische und die wirtschaftliche Lage des Landes mit Optimismus beurteilt worden. Im Kampf zwischen Freihandel und Schutzoll, der mit der Rückkehr Chamberlains wieder heftig entbrannt ist, neigt sich der Sieg mehr und mehr auf die Seite der Freihändler. In zwei neuerlichen parlamentarischen Gesprächswagen bestreiten sie die Oberhand, darunter in einem Falle in einem Bericht (Ost-western), der seit Jahrzehnten unumstößlichen Weis der Konservativen war.

In Frankreich liegt der über Marseille gehende Schiffsverkehr vollständig still, da hier alle den Verkehr vermittelnden Faktoren, Arbeitgeber wie Arbeiter, in gleicher Weise die Arbeit eingestellt haben, um dadurch zwischen ihnen bestehende Differenzen im Wege des Kampfes auszutragen. In Arras hat die Alliance d'hygiène sociale, die die Zentralisierung aller auf die Hebung der Volksgesundheit gerichteten Bestrebungen als Ziel aufgestellt hat, ihren ersten Kongress abgehalten.

In Italien droht eine neue Arbeitseinstellung der Eisenbahner. Diese sind mit einer Reihe von Forderungen, die erhebliche Mehrausgaben bedingen würden, an die Regierung herangetreten, die diese voraussichtlich ablehnen wird. Unter diesen Umständen soll ein allgemeiner Ausstand eingeleitet werden. Die Regierung ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines neuen Wahlrechts für die Kammer, des sog. Systemwahlrechts, beschäftigt, das nach vorläufigem Beschluß dem Parlament zur Annahme vorgelegt werden soll.

In der Schweiz wird in den Einzelkantonen eine Reihe von sozialpolitischen Fortschritten zu verzeichnen. In Waadt hat der große Rat den ersten Schritt zur Schaffung einer Altersversicherung getan und beschloßen, nach dem Vorgehen der vorschlagende Regierungsrat aufzufordern, einen Gesetzentwurf betr. fakultative Altersversicherung vorzulegen, sowie schon jetzt 25,000 Franks als Grundlage des künftigen Versicherungsfonds in das Budget einzustellen. Ferner hat der große Rat in erster Lesung das Gesetz über den Schutz von Arbeitern und Arbeiterinnen, die dem eidgenössischen Fabrikgesetz nicht unterstehen, angenommen. In Thurgau ist ein Gesetzentwurf für die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule ausgearbeitet worden, wonach alle Mädchen bis zum 17. Lebensjahre die Fortbildungsschule besuchen sollen. Ferner ist in St. Gallen die Schaffung eines kantonalen Lehrlingsgesetzes in Aussicht genommen worden. In Zürich ist ein neues Gemeindefeuergesetz angenommen worden.

In Rußland ist anlässlich der Geburt des Thronfolgers ein Gnadenamnestie erlassen, das die Abschaffung der körperlichen Züchtigung verfügt, den Bauern eine Anzahl von Steuererleichterungen gewährt und politischen Verbrechen einige Erleichterungen verspricht. Außerdem soll dem Reichsrat der Plan einer staatlichen Lebensversicherung vorgelegen sein.

Wie man in Wien über Prinzessin Luise von Koburg denkt.

Die Wiener „Zeit“ bringt am Sonnabend unter der Ueberschrift „Die verlorenen Handhaben“ einen Leitartikel, der, ob er sich nun auf erweisbare Tatsachen stützt oder nicht, doch in hohem Grade interessant ist und die aufsehenerregende Frucht der Prinzessin in ganz andrerem Lichte erscheinen läßt, als man gewohnt war, sie zu betrachten. Das Wiener Blatt schreibt:

Drei volle Tage ist es her, seit Prinzessin Luise von Koburg dem vergoldeten Käfig entsprungen ist, den die zarte Sorgfalt ihres Vaters der schwachjüngigen Frau errichtet

Der deutsche Kronprinz verlobt

ITB. Berlin, 5. September.

Die am Sonnabend gemeldete Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg ist gestern abend offiziell bekannt gemacht worden. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund, und verschiedentlich kam es zu lebhaften patriotischen Ausgrabungen. Der Kronprinz hat seine Verlobung sofort an seine Eltern begehrt. Das Kaiserpaar ist bekanntlich ins Wandersgelande abgereist, und auch der Kronprinz trifft heute auf dem Wandersfelde ein, um bei seiner Kompanie Dienst zu tun.

Herzogin Cecilie Auguste Marie zu Mecklenburg-Schwerin ist am 20. September 1886 in Schwerin als Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz III. und der Großherzogin Anastasia Mikailowna, einer Tochter des noch lebenden Großfürsten Michael Nikolajewitsch, geboren, ist also eine Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Die Herzogin ist nach ihrer Großmutter mütterlicherseits genannt, der 1891 gegen ihren Großvaterin Olga Fedorowna geborenen Prinzessin Cecilie von Baden. Die ältere Schwester des Großherzogs und der Herzogin, Herzogin Alexandrine Auguste, ist seit 26. April 1898 mit dem Prinzen Christian von Dänemark verlobt, dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzen Friedrich und späteren Königs von Dänemark. Herzogin Cecilie ist eine hochgewachsene schlanke Erscheinung von anmutigen Aussehen.

Am Sonnabend war noch nirgends eine Bestätigung des Verlobungsgerüchtes zu erfahren. Es fand jedoch eine gewisse Begründung in der Fahrt des Kronprinzen mit dem Entzug nach Gelbensande, wo er von Prinz und Prinzessin Christian von Dänemark mit Kindern und Gefolge, sowie von der Großherzoginmutter empfangen wurde. — Gestern noch ließ sich der als offiziell geltende „Vol. Anz.“ wie folgt vernehmen: Die in Berlin vorbereiteten Gerüchte von einer Verlobung unfruchtbarer Kronprinzen mit der Prinzessin Cecilie von Mecklenburg sind nicht richtig. — Die Stellung des Blattes als Publikationsorgan offizieller Mitteilungen hat dadurch einen Stoß erhalten.

Aus Berlin in wird uns heute telegraphiert: Zur Verlobung des Kronprinzen schreibt das „Vol. Tagebl.“: Daß bei der Wahl der zukünftigen Kaiserin und Königin die Staatsraison die entscheidende Rolle gespielt hat, bedarf keiner Betonung. Herzogin Cecilie ist nicht nur durch ihre Mutter

Unter den internationalen Kongressen steht an der Spitze der Amsterdamer Sozialistenkongress, aus dessen sozialpolitischen

hatte. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat sie längst die rettende Landesgrenze überschritten und mit ihr eine Anzahl von magnumtischen Menschen, die an dem Befreiungswerte ihren Anteil haben. Herr Geza Matzsch, der ehemalige österreichische Oberleutnant und Kerkelsträfling von Wöllersdorf, ist sicherlich auch darunter, und feiner in einer feineren Schule gepfählten Willenskraft, feiner durch kein Hindernis zu brechenden Entschlossenheit ist es vor allem nur noch für Matzsch zu danken, daß das Recht der freien Selbstbestimmung über allerlei dumme Mächte den Sieg errungen hat. Denn heute wird sich wohl selbst im Lager des Prinzen von Koburg kaum ein Gläubiger finden, dem der märchenhafte Schwabstirn der Prinzessin nicht ein Mädchen entlocken würde. Nennliche Gemüter könnten jetzt nur noch für Matzsch ästern, der sich neuerdings in die Koburgische Gefahr begeben hat, eine nicht geringere Bekämpfung er erst vor wenigen Jahren nach schweren Bekämpfungen entronnen ist. Aber alle diese Besorgnisse waren überflüssig. Prinz Philipp von Koburg denkt nicht daran, die strafende Gerechtigkeit gegen den Entführer feiner Frau in Bewegung zu setzen, und es ist ein geradezu rührender Muth, wie man auf Koburgischer Seite mit Eifer alle Paragrafen hervorruft, die es dem Prinzen gestatten, Herrn Matzsch ungehorsam zu lassen. Mit Nachdruck wird versichert, daß zu seiner Verfolgung die gefälligen Handhaben fehlen.

Es hat eine Zeit gegeben, in der wohl nicht das Gesetz, wohl aber eine Fülle feiner Handhaben es dem Prinzen von Koburg gestatteten, unter den bestehenden zahlreichen Paragrafen der Strafrecht für Matzsch milder beruhigende Ausmaß zu treffen. Mehr als drei Jahre hielten diese Handhaben den jungen Mannesoffizier im Kerker fest, der die Unvorsichtigkeit besah, in einer Zeit zu leben und zu lieben, da die Untertanen von Prinzessinen königlichen Geblüts auf ganz gewöhnlichen Bucherwechseln entdeckt wurden. Es war eine Zeit, in der zugleich das österreichische Rechtsprechung zu Ehren kam: Ueberall, wo Paragrafen fehlten, da stellt zur rechten Zeit der Psychiater sich ein. Und damals gab es noch viele Gläubige. Man glaubte, daß die Prinzessin Luise nicht nur eine tolle Verschwenderin, sondern eine nymphomanische Schwachsinige sei, man zweifelte nicht daran, daß mit Matzsch ein überwiegender Wechselwähler der verdienten Strafe zugeführt worden. Jahre gingen vorüber. Von Matzsch schwieg die Geschichte, und die Prinzessin hatte im Bienenhof einen, wie man sie verächtlich ließ, ihren schönsten Idealen entsprechenden Ausenthaltsort gefunden. Da plötzlich drangen eines Tages aus den für unüberwindlich gehaltenen Mauern der Strafanstalt in Möllersdorf Nachrichten in die Welt, die die zarteren Organe des öffentlichen Gewissens zu beunruhigen begannen.

Eine herabsteigende Frau, die zu dem eingetretenen Matzsch gedungen war, verlorbete zuerst seine Unschuld, seine Lebensgeschichte. Als Matzsch endlich selbst aus dem Kerker kam, fand er schon ein kleines Häuflein solcher, die ihm glaubten. Und nun begann die Hiesigenarbeit der Agitation eines einzigen Mannes, der nur von dem einen Gedanken beherzigt war, seine bürgerliche, ihm durch Handhaben des Gesetzes geraubte Ehre wiederherzustellen und das Opfer der Psychiatrie, dieser Stiefmutter österreichischer Justiz, der Freiheit wiederzugewinnen. Nach harten Mühen ist ihm das Werk nun gelungen.

Es ist nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, ein Wunder, daß der Prinz von Koburg mit beispielgebender Verehrung des Gesetzes die Paragrafen hervorruft, die es ihm möglich machen, Matzsch nicht zu verfolgen, und seine Frau nur Straft seiner „eheberrlichen“ und nicht der Gewalt psychiatrischer Gutachten zurückzuführen. Auch die „gerechte Justiz“, von der neulich, allerdings in Galizien, der Leiter des österreichischen Justizministeriums gesprochen hat, entbehrt nicht der „Handhaben“. Aber es ist vieles anders geworden seit der letzten Paragrafenjagd der Koburgischen Juristen. Langsam, aber sicher, tropfenweise sozusagen, ist die öffentliche Meinung von der Ueberzeugung durchdrungen worden, daß in den verschlossenen Zimmern eines Militärgerichts und einer Grenzanstalt die wahre Gerechtigkeit nicht wohnen kann. Es hat einen langen Kampf gefolgt, ehe sich diese Ueberzeugung Bahn gebrochen hat. Wenn der Prinz von Koburg zur Erkenntnis gekommen ist, daß es heute einem Mächtigeren unmöglich wäre, nach ihm zuvor ein Verdictes geworden sein mag, so beugt er sich flug einer unüberwindlichen Macht: der öffentlichen Meinung.

Dem Prager Tageblatt zufolge sollen die vielen Gläubiger der Prinzessin Luise Matzsch die nötigen Geldmittel und Helfer zur Flucht geboten haben. Wenn der Geisteszustand der Prinzessin für normal erklärt wird, können die Gläubiger ihre Ansprüche geltend machen. Prinzessin Luise hat nach dem „B. Z.“ in einem zurückgelassenen Briefe an die Kammerjungfer Olga geschrieben: Ich werde weichen. Ich ertrage kein Unrecht. Gott hat mein Gebet erhört. Leben Sie wohl. — Sie bittet in dem Briefe feiner acht zu geben, daß nichts von den Sachen wegkomme. Die Kammerjungfer hat den Brief nach Wien geschickt.

Von Bern aus wird die Nachricht von dem Eintreffen der Prinzessin in Zürich etngehend demontiert.

Zürich, 4. Sept. Die Prinzessin Luise von Koburg ist gestern über Basel nach Frankreich entkommen.

Der russisch-japanische Krieg.

RTB. Tokio, 4. Sept. (Renter.) Die Japaner haben heute morgen 9 Uhr Kiaojang besetzt.

General Kuropatkin meldete gestern: Der Feind bemächtigte sich der meisten russischen Stellungen bei Sitwanran. General Kuropatkin befehlt infolgedessen, Kiaojang zu räumen und nordwärts zurückzugehen. Genjo wird von antijapanischer Seite gemeldet:

RTB. Tokio, 4. Sept. Marschall Oyama telegraphirt: Nach dem Kampfe, der gestern nachmittag und heute früh stattfand, ist Kiaojang heute um 9 Uhr vollständig von uns in Besitz genommen worden. Unsere Verluste sollen bedeutend sein. Ueber die Lage am rechten Ufer des Taitseflusses habe ich keine Berichte erhalten.

Einzelnheiten aus der Schlacht.

Aus London wird gemeldet: Kuropatkins Niederlage wird ein Verhängnis sein. Die Generale Otu und Rodzu haben das Hauptheer gegen den angeschwollenen Taitse gedrängt. Suroki warf am 1. Sept.

fember südlich von Bentat Biderlings Schuttkorps auf das Hauptheer zurück und kämpft einen schweren Kampf um die Eisenbahn gegen zwei Kuropatkins' Rückzug verzweifelt bedenkende Armeekorps. Rodzus rechter Flügel wurde durch den Angriff zerstört. Die beiderseitigen Verluste überschreiten 50 000 Mann.

Die drei sibirischen Korps, welche Kiaojang zu halten hatten, erlitten in der Nacht auf Sonnabend furchtbare Verluste, die man auf 5000 Mann schätzt. Beim Morgenrauschen wurden gestern die großen Vorratsmagazine in Brand geschlagen. Der Rückzug gegen Tantai vollzog sich in Unordnung. Kuropatkins Hauptquartier ist weiter nordwärts verlegt. Die ersten japanischen Truppen sind Sonnabend abend in Kiaojang eingezogen.

Tokio, 4. Sept. Der Sieg bei Kiaojang wurde am dritten Schladttage durch das gemeinsame erneute Vorbrechen der 4. Armee unter Rodzu und der 2. Armee unter Otu entschieden, welche in diesem Kampf den Russen den ganzen rechten Flügel ihrer Schlachtlinie von Maiehin bis Sikkintu entziffen, worauf die Russen aus den sonstigen Positionen südlich Kiaojang zurückgingen, während die 1. Armee unter Kuroki zwei Pionierbrücken über den Taitse flug und zunächst die Reservebrigade des rechten Flügels übertrieb, um sofort den Vormarsch auf den nördlichen Ufer anzutreten. Bis jetzt werden die Verluste aller drei Armeen, die namentlich am 2. Schladttage sehr groß waren, an dem die Reservebrigade Rodzus besonders litten, auf 19 000 Mann angegeben. Sie sollen aber so beträchtlich sein, daß die noch im Lande verbliebenen 7. und 8. Division mit ihren Reservebrigaden sofort zur Abfahrt bereit gemacht werden. — Die dritte Armee unter Rogi vor Fort Arthur macht stetige Fortschritte; die Zahl der im Feuer befindlichen Belagerungsgeschütze beträgt jetzt nahe an 600.

Wird Kuropatkin von Mukden abgeschnitten?

Neuere Meldungen aus Petersburg besagen, daß die Eisenbahnlinie nach Kiaojang zerstört und von den Japanern besetzt ist; daß vorgesehene Telegramme Kuropatkins dürfte demnach wahrscheinlich durch Kurier bis Mukden gesandt und von dort ausgegeben worden sein. Kuropatkin hat in diesen Tagen verschiedene Depeschen an den Zaren gefandt; ihr Inhalt wird jedoch nicht bekanntgegeben.

In Petersburg war die Nachricht von der Preisgabe Kiaojangs dem großen Publikum gestern noch nicht bekannt. In militärischen Kreisen heißt man immer noch, Kuropatkin werde mit dem Gros der europäischen Korps Mukden erreichen.

Nach diesen Nachrichten scheint selbst auf russischer Seite die Hoffnung, daß Kuropatkin sein Heer retten kann, schwach zu sein.

Eine merkwürdige Meldung erhält das „B. Z.“ aus London:

General Kuropatkin wurde von Mukden abgeschnitten und bereits von der direkten Straße abgelenkt. Er ist auf dem Rückwege nach Westen auf chinesischen Gebiet begriffen.

Das liege ja auf einem Ausweg à la Bourbaki schliefen! Die „Welt am Montag“ erhält folgende Meldung aus Tokio:

Man ist überzeugt, daß in diesen Tagen die endgültige Aufreißung der Kuropatkinschen Armee in einen neuen großen Schlacht vor sich gehen wird, wodurch der Krieg entschieden sein dürfte. Die Vorbereitungen, die Festung auszurüsten, sind die denkbar vollkommensten, da den Belagerten auch die geringste Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten ist.

Der russischen Kriegsberichterstattung ist verzweifelt wenig Glauben beizumessen. Noch am Sonnabend fand sich in einem Telegramm Kuropatkins folgender Satz:

Unsere Verluste sind unbedeutend. Soeben habe ich vom Chef der Garnison in Kiaojang eine Depesche, 10 Uhr 35 Min. vormittags aufgegeben, erhalten, wonach die Japaner das im Zentrum der Stellung gelegene Fort angegriffen haben und unter sehr großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind; bei diesem Angriff sind auf unserer Seite sechs Mann gefallen.

Aus London meldet die „Post“: Es verlautet, Kuropatkin erklärte seinem Stabe gegenüber,

sein Zweck, den Vormarsch der Japaner nordwärts aufzuhalten, sei erzielt, aber jetzt sei es unerlässlich, Mukden zu erreichen, und selbst wenn die halbe Armee dabei geopfert würde, sich einen Weg durch die Feinde zu bahnen.

Vor Port Arthur.

Aus Petersburg wird nach Paris gemeldet: Die Zahl der von den Japanern auf der Tigerhalbinsel bei Port Arthur gelandeten Truppen sei bedeutend. General Stössel, der in den letzten Tagen den Stabshilf wieder teroberte, hofft, die japanische Umfassungslinie noch an einer wichtigen Stelle zu durchbrechen. Die Besetzung der Tigerhalbinsel durch die Japaner war Veranlassung, daß die im Hafen eingeschlossenen schwer bedrohten Kriegsschiffe gestern wiederum auszufahren versuchten. Aber ein Mißgeschick des münchenden Kriegsschiffes „Dragant“ — es ging vor Port Arthur unter — vereitelte das Vorhaben.

Verschiedenes.

Tingtau, 3. Sept. Die Dschunte, auf der Korvettenkapitän Hopmann vor Port Arthur verlassen hatte, ist inzwischen in Tsching eingetroffen. Der Dschuntinführer hat das Gepäck des Kapitän Hopmann vollständig und unversehrt abgeliefert.

Berlin, 3. Sept. Nach einer Depesche aus Petersburg sandte die Geschichtsbüro von Abutow 400 Gebirgskanonen nach Mukden.

Die nur von russischer Militz ehemaliger Sträflinge vertheidigte Insel Sachalin ist von einer japanischen Division bedroht. General Lenniwitsch sah sich genöthigt, dort hin Truppen zu senden; der Verlust Sachalins würde eine erste Gefahr für Wladiwostok bedeuten.

Ein russischer Admiral über den Seekrieg.

Dem Neuerlichen Bureau wird aus Tingtau vom 2. September gemeldet: Der vermundete Admiral Matzschewitsch erklärte in einer Unterredung, die größte Lehre des Seekrieges sei die Bedeutung der drahtlosen Telegraphie, die während der letzten Schlachten angewendet wurde, bis die Apparate zerstört wurden. Sie werden sicherer und schneller als die bisherigen Flaggenale. Gegen die Torpedos gebe es keinen anderen Schutz, als Minensänger vorauszuschicken, denen die Flotte folgen müsse. Die Torpedos hätten sich nicht bewährt. Die Japaner hätten in einer Nacht 15 Torpedoboots ohne

jeden Erfolg gemacht. Mehrere gemeinschaftlich mit Scheinwerfern arbeitende Kriegsschiffe seien von Torpedobooten gesichert. Torpedobooten seien den Schiffen im Kampfe nutzlos, sie schaden lediglich der Manövrierfähigkeit und behinderten die Geschwindigkeit der Schiffe. Die japanischen Berichte über die Seekämpfe seien ungenau, da sie die japanischen Verluste verschwiegen. Admiral Matzschewitsch ist noch immer sehr krank, während sich die anderen Bewunderten auf dem Wege der Besserung befinden.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Das Kaiserpaar traf Sonnabend gegen Abend in Altona ein. Zum Empfangen war anwesend Prinz Friedrich Leopold. Die Majestäten begaben sich zu Wagen mit Eskorten vom Husarenregiment, Königin Wilhelmina der Niederlande Nr. 15 durch die Feststraße zum Plegeplatz der „Hohenzollern“ bei Neumühlen und nahmen auf der „Hohenzollern“ Wohnung.

— Der Kaiser hat den Vater des bei Dowlakoto gefallenen Marineoberstenargates Dr. Velten vom „Dahlg“, der Schiffsführer auf der Waftonstation in Potsdam ist, eingeladen, an Bord eines Kriegsschiffes an den Flottenmanövern, der Flottenparade und an der Parade auf dem Artillerieflugschiff „Wass“ teilzunehmen. Er schiffte sich gestern an Bord des Zinnenflugschiffes „Schwaben“ ein.

— Leutwein bleibt. Die „N. N. Z.“ schreibt: Die schon früher und in den letzten Tagen abermals durch die Blätter gegangenen Angaben über die bevorstehende Abberufung des Gouvernements von Südmexiko, Obersten Leutwein, und über seine Ersetzung durch den General Konul v. Kaplitz, v. Bindequiff, entbehren jeder Begründung.

— General v. Trotha meldet: Die Kompagnie Ritter von der Abteilung Gifford und Bastards gingen am 31. August und am 1. September eine Anzahl Herzo und hundert Stück Vieh in der Gegend von Olojondju. Dort und bei Hummpene sowie bei Wasserfällen wurde viele hundert Stück dieses Vieh gefunden. Salatit mit sehr viel Vieh soll bei Ojomaia, Samuel bei Tjejo und Michael bei Ojahaanja und Ojondombo sein und auch Ojimbindi be steht haben. Oestlich von Ojondju—Ojata ist kein Wasser mehr. Das Vorgehen Giffords, von Olojondju auf Ojomaia über Ojondju—Kutan nach Ojontjou zu kommen, ist nicht möglich. Die Abteilung Volkman, der bei Gifford ist, marschirt auf Ojamatangara, Reitenstein von Ojontjou in der Richtung auf Ojama—Kehi, Weitzer auf Ojahaanja. Wahlen, wo Reimling ist, hat Wobahaimna, zehn Kilometer östlich von Karidona erreicht und wird auf Ojahaanja—Olojondombo vorrücken. Er geht die Aufklärung auf Ojontjou fort. Die Linie Karidona—Ojamatangara ist vom Feinde bisher nicht überschritten. Ojodebeds Vormarsch auf Ojontjou wird beschleunigt. Diebel bleibt in Waterberg. Das Hauptquartier ist in Ojontjou, später bei der Abteilung Weitzer.

— v. Mirbach plötzlich erkrankt? Mit der Berretung des erkrankten Oberpostmeisters der Kaiserin bei den bevorstehenden Manöverreisen ist, wie offiziell gemeldet wird, Wize-Obereremonienmeister v. d. Knefede beauftragt worden. — Soll damit der Rücktritt des Herrn v. Mirbach auch von dem Posten eines Oberpostmeisters eingeleitet werden? Wie wir hören, ist es ein Gerzelen, das sich bei dem Oberpostmeister gezeigt hat. Das hat sich eigentlich recht schnell entwickelt! — Von oppositioneller Seite wird daran erinnert, daß man, wenn auch Herr v. Mirbach vollends abgehe, noch lange keine Klarheit über den Verbleib der Hunderttausende von der Pommernbank habe.

Napolitoneses.

Berlin, 4. Sept. Eine internationale Konferenz gegen den Wädchenhandel findet am 15. und 16. d. M. in Zürich statt. Es werden Delegierte aus Deutschland, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Rußland, Schweden, der Schweiz und Spanien daran teilnehmen. Dem deutschjapanischen Komitee in Berlin werden Herrer Bruchardt und Major a. D. Wagner delegiert. Die Konferenz wird sich mit den Arbeiten zur Vorbereitung des internationalen Kongresses beschäftigen, der 1906 in Paris ist. Sie ist namentlich dadurch notwendig geworden, daß der auf dem Kongreß im Jahre 1902 gefasste Beschluß der Schaffung antijapanischer Zentralstellen zur Bekämpfung des Wädchenhandels in allen Ländern nimmeh von sämtlichen Komitees bestätigt ist.

Der mold, 4. Sept. Die hier ausgebrochene Typhus-epidemie scheint ernster Charakters zu sein. In Krankenhäusern mußten über 100 Personen aufgenommen werden; auch die Zahl der in den Privathäusern liegenden Kranken ist beträchtlich. Der Verlauf der Krankheit ist im allgemeinen gutartig. Die Regierung macht bekannt: „Es liegt bisher keine begründete Veranlassung vor, daß das Wasser der Berres-Badeanstalt zur Entkeimung der Verbreitung von Typhusfällen mitgewirkt hat. Um jedoch auch nach dieser Richtung hin jeder Geunflichkeit vorzubeugen, soll die Anstalt bis auf weiteres entleert werden.“ Die Urjade der Massen-erkrankungen konnte bisher noch nicht festgestellt werden. So viel steht aber fest, daß unsere Wasserwerkstättige an der Epidemie keine Schuld tragen.

Cronau, 4. Sept. (Ein Geistlicher als Mörder und Selbstmörder. Auf der Haltestelle Effenhüs bei Loffen (Holland) ereignete sich beim Einlaufen eines Personenzuges der Cronau-Enschedeerbahn ein aufregender Vorfall. Der evangelische Pastor Dejenier in Loffen ergriff mit einem Revolver den Fabrikarbeiter Klas Postma. Der Täter versuchte darauf, sich selbst das Leben zu nehmen. Er indem er sich vor den herannahenden Zug warf. Als er merkte, daß man sein Vorhaben vereiteln wollte, zog er einen Revolver und erschoss sich selbst. Pastor D. war in letzter Zeit hochgradig nervös. Wie verlautet, stand ihm Entlassung vom Kirchendienste bevor, auch sollte er sich in nächster Zeit wegen eines schweren Verbrechens gerichtlich verantworten. Der Ermordete war bis vor kurzem aus anderer Seite mit ihm befreundet. (Nach einer Meldung von anderer Seite war er ein Pflegenohm des Geistlichen.) Beide follen mit der Haushälterin des D. ein Liebesverhältnis unterhalten haben. Wie verlautet, hat Pastor D. schon früher versucht, den Postma durch Gift aus der Welt zu schaffen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter der Verantwortlichkeit veröffentlichen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Verlegen über seine Verantwortlichkeit sind der Redaktion nicht zuzurechnen.

Oldenburg, 5. September.

*** Vom Hofe.** Die Frau Großherzogin reiste heute vormittag mit dem Erbprinzen und den beiden kleinen Prinzessinnen nach Lemslah ab.

Der kleine Erbprinzebis besuchte gestern nachmittag die Vorstellung im Zirkus Semdrott.

*** Dem Arbeiter Landwehr** in Sinterbrück, welcher dem Großherzog auf der Fahrt zur Bremer Fierseu angetreten und um die Abreise eines Beleganten von Ehrenabzeichen gefragt hatte, sind am Mittwoch diese Abzeichen mit einem Begleitschreiben, „Großherzogliche Angelegenheiten“ überhandt worden.

*** Ordensverleihungen.** Der Kaiser verlieh dem Vorsitzenden des Oldenburgischen Kriegerbundes, Oberst a. D. Kellner, den Orden Adlerorden 3. Klasse. — Der Großherzog hat dem königlich preussischen Oberleutnant im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19, von Krostig, das Ehren-Ritterkreuz zweiter Klasse verliehen.

*** Die wichtigste Vorlage,** die den nächsten, am 27. September zusammenzutretenden Landtag beschäftigen wird, die Thronfolge oder Regentenschaftsvorlage, ist dieser Tage bereits an die Abgeordneten versandt worden. Der „Magdeb. Zig.“ wird über dieselbe aus Berlin geschrieben:

Wie aus Oldenburgischen Landtagskreisen verlautet, wird dort von seiten des Herzogs zu Schleswig-Holstein-Augustenburg ein offizieller Einspruch gegen jene Kammervorlage erwartet, durch die dem Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg gegebenenfalls die Regentchaft und auch die Erbfolge im Großherzogtum zugesprochen werden soll. Erst nach der Ablehnung dieses Einspruchs würde Herzog Ernst Günther, als Haupt der älteren Sonderburger Linie, seinen Protest gegen den bezüglichen Beschluß beim Bundesrat einreichen; da sich dieser in der künftigen Erfolgsfrage für zuständig erklärt hat, würde er die Einmischung in die Angelegenheit nicht wohl ablehnen können. An eine Teilung des Oldenburgischen Gebietes nach dem besseren Erbrecht soll übrigens der Herzog ebenso wenig denken wie sonst jemand, wohl aber dürfte er auf Entschädigung ein Recht geltend zu machen geneigt sein und für diese Ansicht wohl auch Zustimmung finden. Einzelne gewissenhafte Landtagsmitglieder haben sich, gutem Vernehmen nach, auch bereits an den Herzog mit der Bitte um Darlegung seiner Rechtsansichtungen gewandt, sind aber von ihm einfach auf die in dieser Sache veranlaßten juristischen Besprechungen verwiesen worden.

Die Vererbung gegen „einzelne gewissenhafte Landtagsmitglieder“ ist originell, dürfte aber wenig auf sich haben. Die Regierung übergab den Abgeordneten ein umfangreiches Material zur Beurteilung der Vorlage, das auch den Protest des Herzogs Ernst Günther nebst Begründung enthält, so daß in diesem Falle ein Mißtrauen einiger Abgeordneten kaum begründet erscheinen dürfte, und die quasi Ablehnung verdient wäre, die der Herzog ihnen zu teil werden ließ, vorausgesetzt, daß davon überhaupt die Rede sein könnte, was wir einstweilen durchaus bezweifeln.

*** Ausstellung 1905.** Eine Schilderung darüber, wie sich die Ausstellung voranschreiten gestaltet wird, finden die Leser in der 1. Beilage unserer heutigen Nummer. Es sei noch bemerkt, daß das zielbewusste Streben des Handwerksratenerverbandes, den gemeinschaftlichen Berufsangehörigen zu geben, auf gemeinsamen Pläne im friedlichen Weltkampfe sich zu messen, und Schulter an Schulter einzustehen für das Gesamtinteresse des Vaterlandes, alle Anerkennung verdient, auch in Bezug auf den Ausstellungsziweck selbst. Möge es der unrichtigen und rührigen Vereinsleitung gelingen, ihre Aufgabe in glücklicher Weise zu lösen!

*** Zu der Angelegenheit der „Lensaahn“ und der „Schütte-Kessel“** veröffentlichten wir vor kurzem einige Auslassungen von Fachleuten und sprachen dabei die Hoffnung aus, daß Herr Professor Schütte sich selber über die Sache äußern würde. Er hat dieser Anregung damals sofort Folge geleistet; leider ist der Artikel, wie nachhergehender Brief von Herrn Schütte zeigt, nicht in unsere Hände gelangt. Herr Prof. Schütte schreibt:

Oldenburg, 3. Sept.

An die Redaktion der „Nachrichten für Stadt und Land“ Oldenburg i. Gr.

Aus Ihrer gestrigen Sendung (es waren die Nummern der „Nachr.“ mit den Artikeln) ersehe ich zu meiner größten Verwunderung, daß eine von Herrn Conti und mir, als Vertreter des Schütte-Kessel-Konfortiums, verfaßte Erwiderung auf einen Artikel eines herzogtögen Oldenburger Sachverständigen nicht erschienen ist. Diese Erwiderung ist in Köln am 16. August er. geschrieben und an den bezeichnten Redaktionsbeamten in Bremerhaven geschickt worden mit der Bitte, sie unverzüglich an Sie weiterzugeben zu lassen. Sie hielt mich zu diesem Umwege für verpflichtet, da dieser Beamte in der Erwiderung als derjenige erwählt war, auf dessen direkte Veranlassung der Arbeitsband der Kessel unter Zustimmung des Germanischen Lloyd um eine halbe Atmosphäre erhöht worden war, welche Erhöhung selbstverständlich eine Verdrückung der fraglichen Mantelplatte zur Folge hatte.

Auf meine von Köln aus erfolgte telegraphische Anfrage, ob unsere Erwiderung abgehandelt sei, erpicht ich umgehend die Antwort:

Artikel am 18. eingegangen.

Demzufolge dürfte vielleicht die Annahme berechtigt sein, daß der Brief auf dem Wege von Bremerhaven nach Oldenburg verloren gegangen ist.

Sochachtungsvoll

Prof. Schütte.

*** Kinderfest.** Am Mittwoch, den 7. d. M., beabsichtigt die Kindergärtnerin Fräulein Anna Albers mit ihren kleinen Schülern einen Ausflug nach dem schönen Garten des „Oden“ zu machen. Fräulein Albers will daselbst ein Kinderfest veranstalten. Bei der Art und Weise, wie Fräulein Albers es versteht, sich mit den Kindern zu beschäftigen, kann man versichert sein, daß den Kindern ein freudiger Tag bevorsteht. Außer andern Spielen werden die Kinder fröhliche Kreisspiele machen, um den Eltern auch ein Einblick in die täglichen Spiele im Kindergarten zu geben. Der Hinblick wird mit Lampions unternommen, und es können alle anwesenden Kinder daran teilnehmen. Eltern und Freunde, die sich für den Kindergarten interessieren, sind willkommen.

*** Ehrung verstorbenen Krieger.** Dem Verwalter des Großherzogin Elisabeth gemäß fand am gestrigen Vormittag das „Bäumchen pflanzen“ auf den Gräbern der im verfloßenen Jahre verstorbenen Krieger des hiesigen Kampfgemeinschafts und der anderen Kriegervereine statt. Der Vorstand und die Mitglieder des Kampfgemeinschafts, eine Abordnung des Vereins ehemaliger 19. Dragoner, sowie die Angehörigen der Dahlgenschiedenen versammelten sich um 8 Uhr früh in der Kapelle des St. Gertrudenkirchhofs, woselbst von Herrn Pastor Wilkens, dem Gemeindeglieder des Kampfgemeinschafts, eine Andacht gehalten wurde. Die „Kameradschaft“ leitete die erhebende Feier mit einem Chor ein. Nach den herzlichen Worten liebevollen Gedankens sang der Sängerkorps die Motette: „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit.“ Hierauf folgte das Pflanzen der Bäumchen auf den Gräbern der verstorbenen Kriegskameraden: Lokomotivführer Jauer, Jagdführer Jährensbach, Amtsrentmeister Wradenhoff vom Kampfgemeinschaftsverein, sowie Generalmajor von und zu Uglowitz, ferner vom Verein ehemaliger 19. Dragoner. Der Pastor Wilkens hielt feierlich ergreifende Ansprachen. Die Verbündeten waren aus der Großherzoglichen Garnison gesehrt und wurden von Herrn Hofgärtner Eilers (ebenfalls Krieger) eingepflanzt. Am den auf dem Gertrudenkirchhof befindlichen Denkmälern der insolge Verwundung im Kriege 1870/71 in Oldenburg verstorbenen Krieger der deutschen und französischen Armee — letztere während der Zeit ihrer Gefangenschaft — legte der Kampfgemeinschaftsverein Lorbeerkränze mit weißblauen Schleifen nieder, für welche mit der Widmung: „Seinen verstorbenen Kameraden“, für letztere mit der Aufschrift: „Auch sie starben für ihr Vaterland.“ Der Oldenburger Kampfgemeinschaftsverein 1904. Das Andenken der Gefallenen wurde durch Niederlegung eines Lorbeerkränzes mit Schleife und Widmung: „Seinen 1870/71 gefallenen Kameraden! Der Kampfgemeinschaftsverein Oldenburg 1904.“ geehrt.

Der **Donnerschwerer Turnverein** feierte am gestrigen Sonntag im „Weihen Hof“ sein 17. Stiftungsfest durch Schauturnen und Ball. Der Verein, welcher sich aus kleinen Anfängen entwickelt hat, verfügt zur Zeit über eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern, worunter sich wirklich vorzügliche Turner befinden, und ist über die turnerischen Vorführungen im Großen und Ganzen nur Lobenswertes zu berichten. Das Schauturnen, welches um 8 30 Uhr begann, wurde eingeleitet durch einen Stabstrich, welchem sich Stabübungen angeschlossen; die Ausführung derselben war eine sehr exakte zu nennen. Hierauf folgte das Gerätturnen, zuerst Pfählschaltungen am Barren und römischen Ringen, sowie am Pferd, welchem sich einige Stützübungen an denselben Geräten angeschlossen. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Leistungen einzelner Turner an den römischen Ringen. Die dann folgenden Stützübungen am Reck bildeten den Schluß des Schauturnens und können zum Teil als sehr gut bezeichnet werden. Ein stotter Ball hielt die fröhliche Turnerschar noch lange festhalten.

Für das **Wahllorenz-Konzert**, das morgen abend in der „Münch“ stattfinden wird, gibt sich lebhaftes Interesse kund. Es sind schon Jahre her, daß Herr Wahllorenz hier in Oldenburg seinen berühmten Dirigentenstab geschnitten hat.

Die **Vorstellungen im Zirkus Semdrott** werden außerordentlich stark besucht. Sonntags jedoch am gestrigen nachmittags und abends, hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. Die Leistungen sind gut, und das Publikum applaudierte kräftig.

Der **Stenographenverein „Gabelberger“** hier wird am nächsten Donnerstag in Oldenburg einen Unterrichtsкурс in der Stenographie für Anfänger eröffnen. Um jedem die Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Vorzüge der einzelnen Systeme zu verschaffen, wird morgen, Dienstagabend 9 Uhr, im Großen Restaurant in Oldenburg ein öffentlicher Vortrag abgehalten werden über das Thema: „Welches Stenographiesystem soll ich erlernen?“ (Siehe die Anzeige).

Sch. **Fußball.** Das letzte Wettspiel der Oldenburger Vereine, F.-K. Oldenburg und F.-K. Germania am gestrigen Tage ergab das Resultat 3:0 Goals für Oldenburg; dieser Sieg genigte aber nicht, um die Vorzüge der Germanen einzuholen, und so fiel der schöne Humper der Germania zu. Das Interesse für diesen Entscheidungswettkampf hatte mehrere Kreise ergriffen, mehrere Hundert enthusiastische Zuschauer umfanden das Spielfeld und gaben bei passenden Gelegenheiten laut ihren Beifall kund. Die Germania war gestern lange nicht so forsch wie in den früheren Spielen, dagegen zeigte der F.-K. Oldenburg im Gegenatz zu seiner sonstigen idlen Gewohnheit recht scharfe und schnelle Angriffe; überhaupt war im gestrigen Spiele endlich einmal Tempo zu sehen; wenn der F.-K. Oldenburg nur 3 Goals erzielte, so ist das in erster Linie auf den guten Torwächter der Germania und den noch besseren Verteidiger Hirsch zurückzuführen; ungeachtet der scharfen Angriffe verwehrt der tüchtige Germanenverteidiger und viele gute Goalschüsse hielt der Torwächter, dann kam noch ein offenkundiges Pech beim Schießen hinzu, so daß die unter normalen Verhältnissen leicht erreichbaren 8 Goals bis auf 3 ausblieben. Das Spiel der F.-K. Oldenburg-Mannschaft war durchweg gut, nur muß die Langsamkeit gerade vor dem Tore noch endlich auch beseitigt werden.

Der folgende Kommentar im Ziegelhof hielt unter würdigen Reden und frohen Gesängen die Fußballer noch einige Stunden zusammen und gab den Anstoß zu einem freundschaftlichen Zusammenwirken unserer beiden ersten

Oldenburger Fußballklubs. Im Laufe der Saison werden wir noch öfter Gelegenheit haben, die beiden Vereine im Wettkampf gegen einander zu sehen; es ist dies die beste Übung für die großen ausmärtigen Spieler. Der F.-K. Oldenburg läßt am nächsten Sonntag mit voller Wettspielmannschaft nach Bremen, um die letzte Übung für das große nationale Turnier zwischen Berlin, Bremen und Oldenburg, welches am 18. Sept. auf dem Ziegelhof stattfindet, zu absolvieren.

*** A. G. Gehrels und Sohn 1811—1904.** Diese Firma und Jahreszahl liegt man vor dem neuen Geschäftshaus der altrenommierten Firma, das am Sonntag in der Stauffstraße an bester Lage eröffnet wurde. Eine Menge Menschen nahmen am ersten Tage die Neuschöpfung in Augenschein, die bei uns der erste glänzend gelungene Versuch ist, die Konstruktionsprinzipien des modernen Warenhausbaues auf ein solides Kaufmannshaus für Mode und Konfektion zu übertragen und zu verwirklichen. Die Frage der Gewinnung einer möglichst großen Ausstellungsfläche unter den günstigsten Schau- und Lichtbedingungen ist hier ausgehend gelöst, und die Raumverteilung der Geschäftsräume im Innern entspricht den gesteigerten Bedürfnissen des neuzeitlichen Betriebes nach allen Richtungen. Durch einen Verbindungsbau wurde ein breites Zueinanderlaufen mit den Geschäftsräumen des Stammhauses an der Achternstraße ermöglicht, und durch eine überaus sorgfältige Organisation der gesamten Baulichkeiten ein einseitiger, ins Große gehender Geschäftsbetrieb gewährleistet, in dem alle Erzeugnisse der Kunst auf den verschiedenartigsten Gebieten Verwendung finden. Requiem Eins und Ausgänge, breite Treppen, geräumige Auslagegelegenheit, hübsch eingerichtete Wart- und Probieräume — letztere sind besonders einladend! — aufmerksame und freundliche Bedienung und vorzuziehende — die den Käufer anziehen und festhalten. Annehmlichkeit ist besonders, daß die Arbeiten sämtlich von hiesigen Handwerkern ausgeführt wurden, die sich mit gutem Glücke der Aufgaben annahmen. Möge die Erweiterung des Unternehmens der alten Firma neuen Glanz und schönes Wachstum verschaffen!

Bei den **großen Rennen in Hamburg**, die gestern anlässlich der Kanierparade dort stattfanden, siegte u. a. Graf Galen von umf. 19. Dragoner, ferner auch Lt. d. Res. Seymel auf Lt. v. Seemanns (früher 19. Drag.) Right and Left. Das Hauptreiten des Tages, das Kaiserpreis-Jagdrennen, gewann Rittermeister v. d. Knebel von den Zithen-Quartern, derselbe, der bei unseren Rennen wider Erwarten mächtig abschnitt. Lt. Graf Rayhaus-Gormons (19. Drag.) ritt auch zweimal, blieb aber beide Male unplatziert.

am **Erzroten.** Vorige Nacht hat es so gefroren, daß Bohnen, welche in diesem Jahre wegen der Dürre sowieso sehr spärlich sind, erfroren sind.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

BTB. Algerre, 5. Sept. Ministerpräsident Combes hielt gestern auf dem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett eine Rede, in der er auf die Erfolge der Regierung bei den letzten Wahlen und die Departmentenwahl hinwies und ausführte, die Regierung wolle die Unterordnung aller Einrichtungen unter die Oberhoheit des republikanischen Vaterlandes. Die Regierung beabsichtige, Frankreich von jeder Abhängigkeit in Bezug auf die religiöse Macht zu befreien. Da der Vatikan sich seit 30 Jahren weigere, alle aus dem Kontrakt sich ergebenden Pflichten zu achten, habe die Regierung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gantwortet. Combes erklärte, er halte ein neues Kontrakt nicht für möglich. Die einzige Lösung sei die Trennung unter gegenseitiger Zustimmung, nicht in den Gefühlen der Feindseligkeit gegen das christliche Gewissen, sondern in den Gefühlen des sozialen Friedens und der religiösen Freiheit. Der Ministerpräsident ging dann auf die Frage des Protektorats über die Christen im Orient ein und sagte aus, sei sei nicht notwendig mit jener Trennung verbunden. Frankreich erhalte ehrlieh die aus den Verträgen hervorgehenden Verpflichtungen und mache keine Ansprüche mehr auf den Titel „Welche Tochter der Kirche“. Der Ministerpräsident schloß mit der Aufforderung zur Vereinigung aller Republikaner, um die Gesetze über die zweijährige Dienstzeit, über die Einkommensteuer und über die Altersversicherung der Arbeiter zu beschließen und sich mit der Trennung der Kirche vom Staate zu beschäftigen.

Zum russisch-japanischen Kriege.

BTB. Petersburg, 5. Sept. Ein Telegramm General Kurapatins an den Kaiser vom 3. Sept. besagt: In der Nacht zum 3. Sept. ging der Feind zum Angriff über und bemächtigte sich des großen Teils der von uns bei Suwanum besetzt gehaltenen Stellung n. Unsere Truppen, die diese Stellung besetzt hielten, zogen sich auf eine Nachhutstellung auf der Linie der Kaiser-Fortifikation und Suwanum auf dem halben Wege zwischen Liaojang und Suwanum zurück. In der letzten Nacht zog sich das erste sibirische Artilleriebataillon, das in den letzten 5 Tagen schwere Verluste erlitten hat und dem die Gefahr drohte, von überlegenen Streitkräften zurück, unter diesen Umständen habe ich den Befehl gegeben, Liaojang zu räumen und nach Norden zurückzugehen.

Der gestrige Rückzug der Abteilung des Generalmajors Driow erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Abteilung von den Japanern aus dem hohen Steppengraben befreit wurde. Die Verluste dieser Abteilung sind bedeutend. Ein Regiment hat allein 1500 Mann verloren.

BTB. Tokio, 4. Sept. (Kreuzer.) Die letzte Phase des Kampfes bei Liaojang hält heute noch an.

HTB. Petersburg, 4. Sept. Für Auszeichnung vor dem Feinde wurden zu Generalleutnant befördert die Generalmajore Alexejew, Kommandeur der 5. sibirischen Schützendivision, von Krenn, Kommandeur von 5. und 6. Generalleutnant Benezowitsch wurde für Auszeichnung im Dienste zum General der Infanterie befördert. Der Kaiser verlieh ferner dem Generalmajor Mischtschin einen brillantgeschmückten Goldfabel mit der Aufschrift: Für Tapferkeit bei Zurückhaltung der Angriffe der Japaner am 23., 26. und 27. Juli.

HTB. Saigon, 4. Sept. Der Kommandant des russischen Kreuzers „Diana“ hat von seiner Admiralität Befehl erhalten, das Schiff zu entwaffnen.

Im Saarentorviertel belegen, freundliches, in sehr gutem Stande befindliches

Haus mit Garten
habe ich in Auftrag für den billigen Preis von 9000 Mk. zu verkaufen. Die Oberwohnung hat separaten Eingang (Seiteneingang).
Georg Westing,
Kurwischstraße 88.

Gedewecht.

Den geehrten Einwohnern von Gedewecht und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem bisher geführten

Manufaktur-Geschäft

eine **Kolonialwaren-Handlung**

eingerrichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch; prompte und reelle Bedienung sichere zu.

J. G. Meins.

NB. Butter und Eier werden in Taufch genommen.

Hotelverkauf in Berne.

Als Mitglied, Das zur Konkursmasse des Auktionators C. S. Dullig in Schlüte gehörige olim

Denkerische Hotel

in Berne soll mit Antritt zum 1. Mai 1905 öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Hotel, verbunden mit Restaurant, ist das älteste am Plage, erfreut sich einer ganz bedeutenden Frequenz und wird deshalb ein nennenswerter Jahresumsatz erzielt.

Außer einem großen, schattigen Garten gehört noch eine etwa 2 ha große Weide zum Hotel, auf welcher die zweimal im Jahre stattfindenden Viehmärkte sowie die Tierchau abgehalten werden.

Das Hotel liegt inmitten des Dries Berne, unmittelbar an der Bahn und an den Kreuzungspunkten der Hauptverkehrsstraßen und ist das Vereinslokal mehrerer Vereine. Außerdem ist das Hotel Versammlungsort für sämtliche öffentliche Angelegenheiten, welche in Berne zur Verhandlung kommen, sowie Lokal für die Expedition des Amts und Amtsgerichts und das Ziel vieler Ausflüge.

Verkaufstermin findet am **Sonnabend, den 10. Sept. d. J.,** nachm. 4 Uhr, in dem zu verkaufenden Hotel statt.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten freundlich eingeladen, daß jede gewünschte Auskunft von dem Unterzeichneten unentgeltlich erteilt wird und daß bei hindlänglichen Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden soll.

Ehr. Schröder,
Konkurs-Verwalter.

Für Zucker!

Sonigpresse mit eisener Spindel billig zu verkaufen.
Humboldtstraße 21.

Hiege zu verkaufen. Verdenstr. 1b.

Strüwinds Restaurant

Seilgengeiststraße.
Ausschank von Hoyerischem Bier und Münchener Spatenbräu.

Milchzucker

solle der schnelleren u. leichteren Verdauung wegen jedem Kinde in die Flasche gegeben werden. Gleich frisch in der

Viktoria-Drogerie

Konrad Beike,
Seilgengeiststraße Nr. 4.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Herbst-Neuheiten.

Die schönsten **Knaben-Anzüge,**
Paletots, Pyjacks, Pelerinen

in allen Grössen und Preislagen — empfiehlt

M. Schulmann,

38, Achternstr. 38.

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben.

— Bitte Schaufenster zu beachten. — Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Händler und Hausierer

berlangt Preisliste üb. Kurz-, Lang-, Leder- u. Stahlwaren, Stoffen u. alle einschläg. Artikel von **Wilhelm Sonnenberg** (Geb. B. Rosenfeld), Hamburg, 7, Brohmmarkt 24, Spezial-Geschäft-Geschäft nur für Händler, Hausierer u. Marktreisende. Versand überallhin gegen Nachnahme.

Deffentl. Verkauf

Zwischenahn. Versteigerungshalber läßt der Lehrer **Meher zu Dänthorft**

am Mittwoch, den 14. Sept. d. J., nachm. 2 Uhr an,

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 junge schwere Kuh, wieder belegt,

20 junge Hühner (schwarze Minorca),

1 großen zweiflügeligen Kleiderschrank, 1/2 Dbd. Stühle, 1 gr. Küchenschiff, 1 Kinderwagen, 1 Gartenbank, 1 gr. eich. Koffer, 1 Nähmaschine mit Fußbetrieb, 1 Wasserbad, 1 Wohnersaß und verschiedene sonst. Sachen, sowie

1 Staubmühle, fast neu, 1 Deismalmöge mit Gewicht, 1 Schalenmöge, 1 Kochkessel, 100 Ltr. Rauminhalt, 1 Schneidelaube mit Messer, 1 Schweinekasten, 2 Milchtransportkannen, mehrere eich. Eimer und Balken, 1 Vorlarve, 1 Kreuze, Garten, Forken, Breden u., auch:

1200 Pfd. bester Weitzer Roggen, vorzüglich zur Saat geeignet,

300 Pfd. Hafer (Wetzner) desgleichen,

3000 Pfd. Dreischenen,

4000 Pfd. Roggen- und Haferstroh,

100 Scheffel beste Kartoffel (Zunter),

1 Korb mit Bienen, 6 neue leere Bienenkörbe, mehr. Dausen Dünger und verschiedene Gartenfrüchte.

Kaufliebhaber ladet ein **J. S. Hinrichs.**

Wolle! Wolle!

in bekannter Qualität empfiehlt **Heinr. Buns,** Wiefelstede.

Prima fettes Hochfleisch empfiehlt **J. Spieckermann,** Kurwischstr. 25a.

Dalsper. Zu verkaufen 25-30 junge Puter. S. S. Glosheim.

Wer liefert Ende Oktober 80 bis 100 ausgewachsene

Enten

und zu welchem Preise? Offerten an G. Nischelsen, Tonhallen, Vegehof.

Kastee. Ein hier im Orte belegendes Haus mit etwas Land, passend für einen Arbeiter, habe ich zum 1. Mai zu verkaufen.

H. Hoß, Rechnungsführ.

Oldenburger Bank.

Grundkapital 2,000,000 Mk. Filialen in Altona-Nordendham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Wehla.

Wir nehmen Einlagen auf Bankhefen und Kontobuch in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:

bei ganzjähriger Kündigung: fest	3 1/2 % p. a.
oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens	4 % p. a.
bei halbjähriger Kündigung: fest	3 % p. a.
oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens	4 % p. a.
bei vierteljähriger Kündigung oder auf 2-6 Monate fest: 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens	3 1/2 % p. a.
bei kurzer Kündigung und auf Scheckkonto	2 % p. a.
auf längere feste Termine nach Vereinbarung je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage bis zu	4 % p. a.

Die Direktion. A. Krahnüber. Probst.

Gerh. Bunjes, äußerer Damm 24,

Herren-Paletots, sowie Anzüge u. Arbeiter-Posen, in eigener Werkstätte angefertigt, aus nur guten Stoffen, zu den billigsten Preisen. Ferner ein Posten

Herren-Anzüge, zum Ausfuchen à Stück 10 Mk.

Jünglings-Anzüge, " " 7 "

Burschen-Anzüge, " " 5 "

Knaben-Anzüge, " " 3 "
Bemerkte hierzu, daß dies meistens nur gute Sachen sind.

Konzentriertes, tierärztlich empfohlenes Restitutions-Fluide

empfiehlt sich besonders bei

Die **Schwäche** der Pferde, Rinder und Ochsen, welche in Rheumatismus, Verrenkung, Verwundung, Übermäßigkeit, Dehnung d. Gelenkbänder, kurz in Lauf oder Zug ihre Ursache haben.

Bestandteile: Spir. aether., Spir. camphor., Spir. saponat., Liq. Ammon. caust., Tinct. Capsici, aqua parvibus aequalibus ad 250 com.

Preis pro Flasche Mk. 1 in der Drogeriehandlung des Apothekers **G. Sattler,** Haarentstraße 44. Fernsprecher 356.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm.

W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.

Neue Kleinmotoren.

Zweigniederlegung Hamburg, Hermannstrasse 47.

Ein i. d. äußeren Stadt bel., zu 2 Wohn. eing. Haus m. Garten u. f. 7000 Mk. unt. sehr günst. Bed. zu verk. Der Lage weg. wäre auch 2. Handb., Bäd., Schlacht. od. Wasser l. z. empf. Wo? faul d. Exp. d. Bl.

Champagnerflaschen

zu verkaufen im **Großherzogliches Theater.**

Damen besserer Stände finden diskrete Unterkunft mit Pension. Offerten unt. Z. 258 an die Expedition d. Bl.

Wolfsburg

Osternburg.

Frohns' Restaurant

Dienstag, den 6. d. M.:

abends 9 Uhr: **Deffentl. Vortrag**

des Herrn Ministerialrevisor Siebenburg über das Thema:

Welches Stenographie-System soll ich erlernen?

Freie Diskussion. **Stenographen-Verein Gabelsberger, Oldenburg.**

Bremer Stadttheater.

Dienstag, 6. Sept.: 'Carmen'

Deutsches Theater, Bremen.

Dienstag, 6. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Goldfische.

Waldemar Grönke, Frietur u. Perückenmach., Alsterstr. 1

Verreist.

Dr. med. Averdarm, Herbartstr. 24.

Zurückgekehrt.

Dr. Burgdorf.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 3. Sept. Heute nachm. 2 Uhr entschlief nach längerem Kränkeln meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter **Maria Engemann** in ihrem 72. Lebensjahre, welches sie betrüblich zur Anzeige bringt der trauernden Gatte

Wilk. Engemann.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 7. September, vorm. 9 Uhr, u. Frauenhaufe, Seilgengeistmal 8 ans statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Johanne Wenzel mit Karl Wächter, Strichhansen. Angulie Schünning, Neustadt i. Holst., mit Leopold-Ober-Wachsmittl Hans Mehlisch, Kiel. Leda Biermann mit Albrecht Popppinga, Heppens. Cath. Wächter, Delmenhorst, mit Hermann Rothardt, Horn b. Bremen. Anna Wächter, Schlutter, mit Kaufmann Heinrich Meyer, Sandekofee, Gröte Saadhoff, Hinte, mit Jakob Roets, Emden. Katharine Albers, Emden, mit Hermann Meyer, Dnaabrid.

Geboren: (Kocher) Johann van Bengen, Neermoor. F. de Jonge, Emden.

Gestorben: Räte-Ferdinand Altona, 6 Mt. Jan Adams, Ostlum, 2 J. Harm Alstamm, Collinghorst, 82 J. Heinrich Specht, Patersweg, 44 J. Elise Tjabber, Grigum, 10 Mt. Wm. Gerd. Hinrichs geb. Brunten, Grabstede, 76 J. Johanne Katharine Friedrich geb. Rentzen, Julie Duden geb. Müller, Jever, 63 J. Hinrich Meyer, Emden, 4 Mt. Baumw.nehmer Sajo Theilen, Emden, 45 J.

1. Beilage

zu Nr 208 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 5. September 1904

Ausstellung 1905.

Rg. Oldenburg, 5. September.

Am Sonnabendabend um 7 Uhr trat der Bauausschuß im Landesgewerbemuseum unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Schulte zu einer Sitzung zusammen, um sich über den Lageplan der Ausstellung gütlich zu äußern. Eine Ausarbeitung in den Einzelheiten konnte noch nicht vorgenommen werden. Es lag eine Skizze vor, die angab, an welchem Platz man sich die Errichtung der einzelnen Gebäude denkt. Vor allen Dingen waltet das Prinzip ob, daß die Ausstellung sich sofort beim Betreten des Platzes in vorteilhafter Weise repräsentiert. Andererseits muß Wert darauf gelegt werden, daß für die umfangreichsten Gebäude, die die schwersten Maschinen und Geräte enthalten, der beste Baugrund verwendet wird. Schließlich müssen auch die Lichtverhältnisse berücksichtigt werden; z. B. die Gemäde können erst dann voll zur Geltung kommen, wenn sie in vorteilhafter Weise beleuchtet werden. Aus dem Grunde konnte man auch die Kunstgalerie nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, im Oberstuhlgäßchen; das Grün der Bäume beinträchtigt die Beleuchtung. Derselbe Gesichtspunkt muß bei der Restaurationsgebäude maßgebend sein. Die Gasse wollen selbstverständlich im Schatten liegen. Dies Ziel wird man einerseits durch Aufstellung großer Lindenbäume erreichen, andererseits wird durch vorzuziehende Erker und Markisen genügend Schatten spendend werden. Oberbürgermeister Lappenberg regte an, ob nicht die Lindenbäume, die demnächst auf dem Aemterplatz bepflanzt werden müßten, dorthin verpflanzt werden könnten.

Der Haupteingang wird sich der Moonstraße gegenüber befinden; ein Nebeneingang wird beim „Goldschmiedegäßchen“ geschaffen werden. Man geht außerdem mit der Absicht an, von der Dsenerstraße aus eine Zuegung zu schaffen; doch läßt sich über die Ausführbarkeit nichts Bestimmtes vorherjagen. Aus dem Haupteingang wird das Verwaltungsgebäude seinen Platz erhalten, daran wird das Maschinenhaus grenzen. Rechts führt der Weg zu den gärtnerischen Anlagen. Der Verband der Handelsgärtner, dem hier ein großes Terrain zur Verfügung gestellt worden ist, wird, das läßt sich nach den Ausführungen des in der Sitzung anwesenden Herrn Deusch von ihm mit Bestimmtheit vorschlagen, hier etwas Vollendetes schaffen. In verschmiedener Fülle werden dem Besucher die Erzeugnisse gärtnerischen Fleißes vor Augen geführt werden. Blumenfreunde werden hier ein Vergnügen finden, an dem sie gewiß mit großer Freude teilen werden. Der Hauptverkehrsweg läuft vom Haupteingang in der Richtung von Osten nach Westen mit einer geringen Biegung nach links zur Hauptindustrialhalle, die reichlich 300 Meter vom Haupteingang entfernt sein wird. 200 Meter vorher trifft man links auf die Haupt- und rechts auf das Restaurationsgebäude. Zwischen den Hauptgängen denkt man sich eine große Anzahl kleinerer Gänge für gewöhnliche Ausstellungsgesellschaften. Marktschreier und Blumenbeete werden das Ganze beleben. In einer Weinstraße wird den vom Schauen müde Gemordenen Gelegenheit gegeben werden, sich beim Glase Wein neue Kraft (?) zu holen. Der Vergnügungsteil wird rechts von der Industrialhalle seinen Platz erhalten. Die Fische auf dem Döbberplatz werden durch einen Kanal miteinander verbunden werden, so daß Gelegenheit zum Rudern geboten ist. Ein Motorboot wird vielleicht gechartert werden. Bei den Teichen beabsichtigt man die Errichtung einer Windmühle. Im Coerstenholz werden ein Bauernhaus, die Halle für Kunstgewerbliche Altertümer u. i. w. erbaut werden. Es sei noch bemerkt, daß auf dem Döbberplatz allein 6 Hektar Land zur Verfügung stehen, das ist etwa das Doppelte von dem Raum, den die beiden Fiebermarzplätze zu bieten vermögen. Rechnet man noch den im Coerstenholz vorhandenen weiteren Platz hinzu, dann wird es einem klar, daß man keinen Platzmangel zu befürchten hat. Es wurde sogar in der Versammlung der Verächtung Ausdruck gegeben, daß der Platz zu groß sein würde und man

die Besucher nicht wiederfinden könnte. Diese Bedenken wurden aber von anderer Seite behoben. Durch einige Veränderungen, die man an dem Plan vornahm, ist der angefertigte Lageplan unbrauchbar geworden; man will aber erst dann an die Ausarbeitung des endgültigen Planes hantieren, wenn die Handelsgärtner ihren Entwurf fertiggestellt haben. Die Herren Bauinspektor Rauchfeld, Professor Winter, Architekt Krähfuß, Bauat Frese und Bauat Tuitzer sollen gebeten werden, mit den Handelsgärtnern zu unterhandeln.

Der Vorsitzende gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Großherzog, der bekanntlich das Projekt übernommen hat, ein großes Interesse für die Ausstellung an den Tag legt. Er wünscht, daß ihm die Pläne vorgelegt werden.

Die Ausführung der Bauten soll natürlich vorzugsweise den hiesigen Handwerkern übertragen werden. Man hat sich die Sache so gedacht, daß die Bauherren das Material nach Beendigung der Ausstellung wieder übernehmen sollen. Die Bauten stellen sich dadurch erheblich billiger, da man nur die Errichtung der Gebäude und einen gewissen Prozentsatz für Wohnung zu zahlen hat. Auswärtige Firmen haben bereits dahingehende Angebote gemacht, aber es ist wohl zweifellos, daß unsere Handwerker ebenso leistungsfähig sind, wo für sie bei der Aufschreibung der Arbeiten den hiesigen Beweis liefern werden. Es wurde auch in der Sitzung zum Ausdruck gebracht, daß man möglichst die hiesigen Handwerker berücksichtigen will, selbst wenn ihre Forderungen die der auswärtigen Unternehmer um ein Geringes übersteigen. Einen besonders vorteilhaften Eindruck wird die Kunsthalle machen. Bauinspektor Rauchfeld betonte, daß es notwendig sei, auch auf das Aussehen der übrigen Hallen viel Sorgfalt zu verwenden; man sollte moderne Gebäude errichten, an denen die neue Richtung in der Architektur zur Geltung kommt. Es soll unter den Architekten ein Preiswettbewerb schreiben stattfinden, um das von Bauinspektor Rauchfeld gesteckte Ziel zu erreichen. — Man ist in der Sitzung am Sonnabend ein gutes Stück weiter gekommen; jetzt fehlt nur noch der endgültige Plan, und die Arbeiten können in Angriff genommen werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verzeichnissen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Weiterungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 5. September.

*** Vaterländischer Frauen-Verein.** Der Bericht über die diesjährige 88. Delegierten- und Mitglieder-Versammlung des Hauptvereins ist bei uns eingegangen.

br. Ausstellung. Der landwirtschaftliche Verein Oldenburg (Stadt) veranstaltet am 23. und 24. September in den Räumen des Fiegelhofs eine Obst-, Feld- und Gartenschau, und Topfpflanzen-Ausstellung. Berechtig zum Ausstellen ist ein jeder, ob Mitglied des Vereins oder nicht; Platzmietz wird nicht erhoben. Wer also besonders schöne Feld- oder Gartenfrüchte, oder Topfpflanzen aufweisen hat, kann seine Erzeugnisse dort zur Schau stellen. Die Prämierung erfolgt in Gruppen und zwar: Gruppe a) Obst, b) Gemüse aller Art, c) Feldfrüchte, d) Topfpflanzen, e) im Haus halt hergestellte Konerven. Die auszustellenden Gegenstände müssen bis Sonnabend, den 23. September, vormittags 11 Uhr, im Fiegelhof abgeliefert sein; es ist ermahnt, bei den Garten- und Feldfrüchten nach Möglichkeit die Bodensart, auf der sie gewachsen, sowie die angewandten Dünge- mittel anzugeben. Am Sonntag, den 24. September, vorm. von 10 Uhr an, ist die Ausstellung dem Publikum zur Besichtigung freigegeben und steht ein reger Besuch zu erwarten.

*** Schiefjagung.** Seit einigen Tagen werden einem Anwohner der Haarenstraße aus umliegenden Gärten die Tauben abgejagt. Da das Schießen in der unmittelbaren Nähe menschlicher Wohnung unerwünscht ist, so wird der Schütze, falls er ermittelt wird, zur Anzeige gebracht werden.

*** Der Turnverein „Jahn“** hielt am Sonnabend in seinem Vereinslokal eine von ca. 50 Mitgliedern besuchte General-Versammlung ab, welche sich namentlich mit der Abhaltung des Stiftungsfestes beschäftigte. Der Verein kann in diesem Jahre auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken, und es wurde in Anbetracht dessen beschlossen, das Fest in besonders würdiger Weise zu begehen. Während in früheren Jahren Schauturnen, Komms und Ball im Verlaufe einer Woche des Monats September abgehalten wurden, wird hierin jetzt eine Veränderung eintreten, da sich herausgestellt hat, daß der für Schauturnen und Komms früher gewählte Tag kein günstiger ist. Der Verlauf des Festes wird nunmehr folgender sein: Sonnabend, den 17. September nach dem Turnen Herren-Komms; derselbe ist nur für Mitglieder bestimmt, und wird ein bestimmtes Programm für ihn nicht festgelegt werden, da er lediglich ein gewöhnliches Besammentreffen gewesen soll. Freitag, den 23. desselben Monats Ball; es werden hierzu die benachbarten Vereine eingeladen und können auch sonstige Einflüsse erfolgen. Das Schauturnen soll am 29. September in der städtischen Turnhalle auf dem Ebnen stattfinden, und abends wird dann der übliche Festkomms im Hotel zum Lindenhof abgehalten werden. Ein für das ganze Fest gewählter Ausschuß wird alles weitere veranlassen. Die Versammlung beschloß ferner noch, im Anfang des Monats Oktober eine halbtägige Turnfahrt über Mettenborn, Don an Wechlag zu machen und von der Abhaltung einer Weihnachtsfeier in diesem Jahre abzusehen.

*** Der vor kurzem zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Matroze Carpenz,** der hier verschiedene Fahrab diebstähle verübt hatte, machte in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag den Versuch, aus dem Müllerdgefängnis in Wilhelmshaven auszubrechen. Er war im obersten Stock untergebracht und verjügte die Decke durchzuhozen. Der Versuch wurde vereitelt.

Dr. der Klub „Gera“ veranstaltete gestern im Roten Hause ein Tanzabende. Die allgemeine Beliebtheit des Lokals an sich, so wie der gute Ruf, dessen sich der Klub „Gera“ erfreut, waren ausreißend, um ein überaus schönes Fest zu erzielen. Die dort herrschende gemütlige Stimmung hielt die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

kn. Raborst, 5. Sept. Der Turnverein Raborst hielt am gestrigen Sonntag ein Tanzabende ab. Die Feste fand rege Beteiligung und verlief in jeder Weise aus schließlich. — Der kriegerische Raborst beging am gestrigen Sonntag im Vereinslokal sein diesjähriges Sommerfest und zugleich die Gedächtnisfeier im Garten seinen zunächst Kinderbesuchtagungen statt. Auch für Unterhaltung der Damen war bestens Sorge getragen worden. Den Schluß der Feste bildete ein Beisatz, der die Teilnehmer noch lange beisammen hielt.

□ Zwischenaufn. 5. Sept. Sonnabend unternahm die Schüler der hiesigen höheren Privatschule unter Führung ihres Leiters, Herrn Wm. Schmidt, einen Ausflug nach Klafede. Fünf Wagen waren dazu von Eltern der Schüler und Freunden der Schule zur Verfügung gestellt. Nach schöner Fahrt kamen die Ausflügler um 2 Uhr in Klafede an, wo im Oldenburg Hof abgefragten wurde. Nach gemeinsamem Spoziergang in dem großherzoglichen Park wurde das Mittagessen eingenommen; später vertrieben die Schüler sich die Zeit mit Saalballen, Topfpflanzen und ähnlichen Scherzen, wobei kleine Preise verteilt wurden. Gegen Abend langten die Teilnehmer in frohlicher Stimmung wieder in Zwischenaufn an. — Gernstschäfer verkaufte den Dampf von seinem kürzlich von Joh. Heines in Zwischenaufn und kaufte wieder von Dreier dessen in Zwischenaufn und Umgebung gelegene Ländereien nebst den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Die Größe der Heller Grundstücke beträgt 48 Hektar, die Gebäude sind unbefriedigt. — Für die meisten Karzellen der am See gelegenen Grundstücke der Gesellschaft für Grund- erwerb und Verwertung sind Sonnabend Gebote erteilt worden; neuer Termin, in dem der Zuschlag erteilt werden wird, ist in etwa 14 Tagen. Der Veräußerungsverein hat für die Wiese am See 6000 Mk. — Tommer's bester Buschdämelskopf kaufte den Stall beim Kuhhause für 1000 Mk. zum Abbruch.

Arme Lola!

Von Th. Brandal.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Hæa Sternberg.

(Nachdruck verboten.)

Frau Lola war unwillkürlich, darüber gab es nur eine Meinung. Klein, zierlich, hell und fein wie eine Feenkönigin aus dem Egealand, eroberte sie im Sturm aller Herzen. Wenn sie lachte, so lachte das ganze Sanatorium, und wenn sie betäubt war, war Regenwetter auf der ganzen Linie.

Wer sie eigentlich war, wußte niemand. Im Fremdenbuch war sie eingetragen unter dem Namen: „Frau Lola Konst, Ausland.“ Seit drei Sommern kam sie regelmäßig Ende Mai in das Sanatorium auf dem Hochgebirge und reiste Ende August wieder ab. Sie kam stets allein, führte einen einfachen Koffer mit sich, und eine große, graue, dänische Dogge, die ihr wie ein Schatten folgte, wo sie ging und stand.

Doch das Geheimnisvolle, das sie umgab, ließ ihre angenehme kleine Person doppelt anziehend erscheinen, und niemand verjuchte, aus Neugier sie auszufragen. — Gleichsam durch ein schwebendes Lieberkommen war sie der Schilling aller, und zum Ausgleich dafür war sie gütig gegen alle.

Während ihres Aufenthaltes im Sanatorium wohnte sie oben unter dem Dach in zwei kleinen, hellen Zimmern, die nach Süden lagen.

„Ach liebe die Sonne so sehr!“ sagte sie ein wenig wehmützig. „Wir haben so selten Sonne im Ausland.“

Sie lachte so frisch wie ein Kind, hatte die lustigsten Einfälle und sagte die bizarrsten Dinge mit der natürlichsten Beherrschung der Welt. Einmal kaufte sie in der Stadt für zehn Kronen Konfekt und ließ die Damen im Sanatorium sich krank daran essen. Sie selbst rührte nicht ein Stück davon an. Als sie ergrübe, welches Unglück ihr

freigegebenes Geschenk angerichtet hatte, rief sie ganz verzüht aus:

„Gott sei Dank, daß es noch mehr unvernünftige Menschen gibt — ich glaube immer, nur ich sei so dumm und gedankenlos.“

Ihre größte Freude war es, wenn sie einen von den Pensionären veranlassen konnte, wobei im Musiksaal auf dem schönen Hügel etwas vorzuspielen. Sie dankte mit strahlendem Gesicht für jeden heruntergepausten Walzer und genoß jeden Ton, während sie sich in die Sofaede lauerie und Demobioss' — ihres Bundes — Kopf auf ihrem Knie ruhte.

Wir glaubten deshalb natürlich alle, daß sie selbst nicht spielen könnte. Eines Tages waren wir den Berg- abhang ein Stück hinaufgestiegen, um den Sonnenuntergang besser beobachten zu können; Frau Lola war allein auf der Beranda zurückgeblieben. Wie groß war unser Entsetzen, als plötzlich eine Klut von Tönen zu uns her- niederbrauste, so machtvoll und künstlerisch schön gespielt, daß wir einander sprachlos anblickten. Ich schielte mich hinauf und fand richtig unsere kleine Feenkönigin am Hügel, dem sie mit ihren Kinderhänden große Kastanen sprühender Löwe entlockte.

„Wer, Frau Lola?“ rief ich ganz übermühtig aus.

Sie brach halbi mit ein paar schnellen Schlußakkorden ab und wendete sich mir zu.

„O Gott, nun werde ich sicher niemanden mehr dazu bekommen, mir etwas vorzuspielen.“ sagte sie traurig; „das ist so schabel.“

Eines Tages verlief sich ein Pferd auf unserer Höhe, das auf einen eifrigen Reiter entfiel gelegenen Hof ge- hörte. Keiner von den Pensionären konnte reiten, und keiner hatte Lust, das Pferd den langen Weg hinter sich herzuführen. Da rief Frau Lola plötzlich:

„Verlassen Sie, halten Sie es noch einen Augenblick“ und verschwand im Hause.

Nach zehn Minuten kam sie zurück, in ein langes, schlängelndes Reitkleid aus blauem Zeug gekleidet.

„Herr Löfning.“ sagte sie zu mir, „bitte, helfen Sie mir doch aufs Pferd hinauf, ich kenne den Weg nach Nygaard ganz gut, und möchte nicht haben, daß der Eigentümer sich erst lange um sein schönes Tier bemühelt.“

„Wer, Frau Lola?“ wandte ich ein, „wir haben ja keinen Sattel, und Sie kennen das Pferd gar nicht!“

„O, das tut nichts; ich reite nicht zum erstenmal auf ungefatteltem Pferde, und dieses ist ja fromm wie ein Lamm!“

Alles Widerreden half nichts. Ich half der federleichten Gestalt auf das Pferd; sie sah oben, als wäre sie auf dem Rücken des Tieres festgewachsen, und ihre zierlichen Hände meisterten die Zügel mit derselben Sicherheit, wie die halbberühmte hiesige Kapsodie. Dann drückte sie die Zedelmühle jeß über die widerpenigen Stirnläden, rief uns allen einen munteren Gruß zu und setzte hinweg über Stod und Stein.

Wir gingen während des ganzen Vormittags in der größten Lurche für unseren Schilling umher, und das Mittagbrot schmeckte keinem. Am Nachmittag kam sie endlich in einem holperigen Wagen angefahren, neben ihr saß ein alter Bauer.

„Es war herrlich!“ rief sie uns schon von unten entgegen. „Der Hofbesitzer auf Nygaard war glücklich, als er sein Pferd wieder hatte!“

Als sie dann aus dem Wagen gestiegen war und wieder unter uns auf der Terrasse stand, von allen umringt und bewundert, rief sie lustig aus:

„Sie haben mir doch nicht etwa den ganzen Abend aufgegeben? Nur um dieses Rudbings willen habe ich die Einladung zu Tisch auf Nygaard nicht angenommen.“

Die Dirin befragte sie mit der Versicherung, daß in der Speisekammer noch mehr Rudbings siehe, als sie verzehren könne und Frau Lola lächelte ihre strahlendsten Kinderlächeln. —

Ein einziges mal nur hörte ich sie ernsthaft reden. Sie war krank und konnte nicht den gewöhnlichen Berg-

1. Gießerei, 4. Sept. Heute morgen traf der Gerings-Logger „Grosvenor“, Kapitän Willinger, nach Mittag der Geringslogger „Gießerei“, Kapitän den Duff, welcher mit 25 1/2, und letzterer mit 22 Last Gerings am hiesigen Loggerpier ein. 1 Last sind 17 Tonnen.

m. Waite, 4. Sept. Im hiesigen Hafen angekommen der Braker Schoner „Admiral Werner“ mit einer Ladung Steine, sowie die hiesige „Hani“. Die am Pier liegende, Salpeter löschende englische Bark „Blamont“ legte infolge Platzmangel von hier in den Hafen, wofür mit der Entladung des Schiffes morgen fortgefahren wird. Die nach Italien verkaufte frühere Gießerei Bark „Denny“ hat hier einen neuen Anstrich und als Heimathafen Genova erhalten. Von Bremen kommend traf hier heute der Hanfampfer „Stolzenfels“ ein, welcher nach der Proviantübernahme hier in See weitergehen wird. Nach beendeter Bezeichnung ist von hier nach Bremen weitergefahren der mit Betende beladene Bremer Dampfer „Reinhold“. — Am 17., 20. und 21. d. M. findet die Hauptförmung der Siederei des Oldenburgischen Weiermarisch-Herdoburgereis statt.

o. Gahn 4. Sept. Der hiesige Schützenverein veranstaltete heute wiederum eine kleine Festschicht, welche für seine Mitglieder in Bogelschießen, für deren Angehörigen und Gäste in Gartenkonzert, Volkstänzen usw. bestand und sich infolge des guten Wetters eines recht lebhaften Besuchs erfreute. Abends fand im festlich decorierten Saale des Schützenhofes Ball statt.

o. Delfshausen, 4. Sept. Selten findet in unserer sonst so ruhigen, stillen Delt eine größere Festlichkeit statt und fast jedesmal ist der hiesige Kriegerverein — übrigens der einzige größere Verein hierorts — der Veranstalter derselben. Aber wenn dann die Festlichkeit gut besucht und vom schönsten Wetter begünstigt wird, so ist das der höchste Lohn für den feststehenden Verein. Beide für das Gelingen einer solchen Fete so wichtigen Faktoren waren für das von hiesigen Kriegervereinen veranstaltete Sommerfest ausgiebig vorhanden. Namentlich stellte der Ort ein großer Kontingenz der Besucher, auch von auswärts waren viele erschienen, und die städtischen Behörden von alt und jung bezeugten, daß man sich gut amüsierte. Von den benachbarten Vereinen war auf Einladung der Kriegervereine ebenfalls erschienen. Das Festprogramm war sehr reichhaltig; da gab es Kinderbelustigungen, Konzert, Ball und schließlich Feuerwerk. Die größte Begeisterung fand der Ball und alt und jung verzögerten sich bis in die frühen Morgenstunden.

nl. Zehe, 5. Sept. Zollamtsassistent Wilhelm Clausen, ein geborener Staatsoldenburger, welcher nach kurzer schwerer Krankheit entlassen wurde heute zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verstorbene machte den Krieg von 1870/71 als Mitglied der Oldenburger Infanterieabteilung, welcher er während seiner Militärzeit angehört, mit.

§ Wilhelmshafen, 5. Sept. Zwei interessante Fälle standen vor dem Oberkriegsgericht zur Verhandlung. Im ersten Falle handelte es sich um einen diebstahligen Vergehens. Der Bootsmannmaat D. hatte einen Freund 21 Mt. aus dem Spind gestohlen. Das Kriegsgericht hatte auf 3 Monat Gefängnis und Degradation erkannt; die hiergegen eingeleitete Berufung wurde verworfen. — Ein abe ungeschuldig ins Gefängnis gekommen wäre der Matrosen-Artillerist B. von der 4. Abteilung in Curpahn. Er war vom Kriegsgericht auf 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil es als erwiesen erachtet wurde, daß B. einen Schußmann, welcher einen Gebirgsdienst versehen wollte, mit solcher Wucht anstieß, daß er sich durch den Fall auf das Pflaster werfen konnte am Arm und am Knie zuge. Aber gleich nach der Hauptverhandlung meldete sich der Artillerist B., welcher als Hauptvernommen war, für den Täter. Infolgedessen wurde B. in der Revisionssitzung freigesprochen.

Kaisermanöver 1904.

II. Altona, 3. Sept. 1904.

Im die Prunkräume des alten preussischen Königsschlosses an der Spree hatten gestern nachmittag Kaiser und Kaiserin die städtischen Gäste und Kommandeure zur Tafel geladen, die vormittags in Parade gefanden hatten. Und eine Stunde später, als es draußen dunkel geworden, flangen wiederum die vorwärts zwingenden Takte des Wacchmarsches, erst leise, dann lauter, vom Dertmal des alten Fests her: die Kapellen des Gardetors rüdten zum Kapellenorchest an, grünes Magnesiumlicht erhelle die breite Front des Schlosses, an allen Fenstern erschienen die glänzenden Uniformen der Offiziere und

zergang mit den anderen machen. Sie hatte mich gebeten, ihr Gesellschaft zu leisten, und wir hatten es uns im Lesezimmer bequem gemacht.

Erst sah sie ganz still und blickte hinaus in die sonige Landschaft, dann wendete sie sich plötzlich zu mir und fragte:

„Sind Sie jemals zu etwas wider Ihren Willen gezwungen worden?“

Ich schüttelte verneinend den Kopf.

„Das ist auch entsehllich,“ sagte sie mit einem Schauer, „man findet keine Ruhe, weder bei Tage noch bei Nacht — man ist förmlich wie gejagt —“

Ich sah sie überaracht an. Sie fing meinen Blick auf und wurde blutrot.

„Kümmern Sie sich nicht um das, was ich da eben sagte, Herr Kandidat, ich bin ja krank, wie Sie sehen, vielleicht kränker, als ich weiß.“

Da, sie sah wirklich sehr elend aus, aber mir schien weniger ihr Körper, als ihre Seele zu leiden.

„Haben Sie die neuesten Nachrichten aus Rußland gelesen?“ fragte sie dann gleichgültig. „Der Zar und der Minister sind wohl noch immer auf ihrer Reise, nicht wahr?“

„Nein, ich glaube nicht,“ erwiderte ich, „sobiel ich weiß, sind sie Anfang dieser Woche nach St. Petersburg zurückgekommen.“

„Wie?“

Ihre Augen erweiterten sich und wurden unheimlich hart.

„Ist das wahr?“

„Sobiel ich weiß, ja.“

„So sind meine Feten auch vorbei,“ sagte sie tonlos. „Ich bin nämlich Hofdame,“ fügte sie rasch wie erklärend hinzu.

Ich antwortete nicht, nicht nur und machte mir meine eigenen Gedanken.

Wärdentäger mit den Breiten Ordensbändern und den blühenden Erenen. In Koffeier erglöhsten die historischen Fahnen des Reichshauses und des alten Museums mit seiner majestätischen Säulenhalle, die Tempelform der Nationalgalerie und die reiche Architektur des neuen Doms. Im Luftgarten hingen die Springbrunnen als fontaines lumineuses auf, und vor dem Koffelgebäude-Bortal des Schlosses blühten und flüchten ein Hundstachelbaum in magischen Licht der tragbaren elektrischen Lampen. Im offenen, breiten, balkonartigen Fenster über diesem Portal erschienen die städtischen Damen, die Großherzöge und der Kaiser. Der Armeemusikpionier Prof. Koberg bürgte für vorreffliche Leistungen der vereinigten Instrumentenmassen. Mir gefiel neben dem immer unvergleichlichen „Gebet“ am Besten der altpreussische Jägermarsch von 1813/15 für Hornmusik. —

Der nächste Personenzug hat uns hierher geführt. Altona, die preussische Stiegschwester des riesenhaften Verkehrsentrums Hamburg, wirkt sonst mit seinen Beamtenstraßen, Villen und stillen Plätzen ein wenig weltbergesien neben den Trübel der Sanjastadt. Wie ruhig liegt die lindendeplanzte „Ralmaille“ da mit dem Bronzeplastbild des Oberpräsidenten v. Blicher, wie friedlich wirken die alten schmürkeligen Buchstentischen mit den grünen Kupferdächern, und wie feierlich majestätisch wird uns zu Mut vor Klopstocks Grab. Und wenige Schritte davon der moderne, von flatternden Bannern und Gurlanden umräumte Rathausplatz, der Mittelpunkt des städtischen Treibens der nächsten Tage. Hinter dem Rathaus zieht sich die Festsstraße weiter an den Abhängen hinunter, zwischen Villen und Promenaden, zum Elbufer, wo die „Höhe n z o l e r n“ bereits festgemacht hat, neben ihr der Kreuzer „Hamburg“.

Auch die Stadt Hamburg beginnt sich zu schmücken. Die Räume, welche der berühmten Spielbudenplatz in St. Pauli umgeben, sind mit Gurlanden verbunden und haben ein weiß- und rotgekleidetes Gewand um ihren Stamm gelegt. Die Truppen des 9. Armeekorps rüden in ihre Quartiere in beiden Städten, überall sieht man Feldmarschmäßige Trupps, Waggengewagen, kriegsmäßig aufgepumpte Pferde, Fourrierunteroffiziere und überall hört man Trommeln und Pfeifen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Wagenfrage.

Zur Erlebigung dieser von Herrn Bruns angeregten Frage, welche von dem Einjender R. R. in einer anderen Nummer dieser Zeitung ebenfalls so sehr der Beachtung empfohlen wird, möge hierdurch mitgeteilt sein, daß diesem Bedürfnis, falls ein solches vorliegt, in nächster Zeit Abhilfe geschaffen werden soll. Der Arbeiter-Bildungsverein erbaut bekanntlich an der Georgstraße hierseits ein Vereinshaus, in welchem außer einer Lesehalle, die von jeher, auch von Nichtmitgliedern, unentgeltlich benutzt werden darf, eine Speiseanstalt eingerichtet werden soll und zwar in dem von den Einjendern angeregten Sinne. Hierbei hatte man zunächst an die Mitglieder des Vereins gedacht; es sollte ihnen hier in dem eignen Hause, wo jedem gewissermaßen ein Eigentumsrecht zusteht, das geboten werden, woran er von Kind auf gewöhnt war, ein gutes, bürgerliches Mittagessen. Da die Mitglieder nun ja alle den Handwerkerkreisen angehören, darf der Preis hierfür auch nur ein mäßiger sein; 50 bis 60 Pfg. sind in Aussicht genommen. Dabei besteht kein Zutrittzwang. Da in dem Hause, wie oben erwähnt, eine Lesehalle eingerichtet wird, welche mit Lesestoff reichlich versorgt werden wird, und außerdem auch Raum zu Unterhaltungsspielen jeglicher Art vorhanden ist, dürfte für Kurzweil während der Mittagspause genügend gesorgt sein. Auch Musikliebende, wie es R. R. wünscht, finden hier Gelegenheit, sich in ihrem Talent zu vervollkommen, kurzum so, wie R. R. es wünscht, hat der Vorstand des Vereins die Einrichtung beabsichtigt; auch soll Nichtmitgliedern dieselbe zu gleichen Bedingungen zur Verfügung stehen. Bei genügender Beteiligung ist auch beabsichtigt, einen gleichen Mittagstisch für junge Mädchen einzurichten. Sollte Herr R. R. uns aus seiner praktischen Erfahrung, sowie Herr Bruns noch einige Fingerringe geben können, wäre ich ihm sehr dankbar. Nebenbei möchte ich noch bemerken, daß die Einrichtung am 1. November d. Js. eröffnet werden wird.

Wante.

Gegen Abend kamen die anderen Pensionäre müde und hungrig von ihrem langen Spaziergang heim.

Beim Abendessen überarachte uns Frau Lola mit einem großen Korb Champagner.

„Meine Feten sind nun bald zu Ende,“ sagte sie, ihr gesälltes Glas erhebend, „und so will ich all meinen lieben Freunden hier meinen wärmsten Dank sagen. Vergessen Sie mich nicht — und wenn Sie meiner gedenken, so tun Sie es in Freundlichkeit.“

Außer mir war wohl niemand in dem ganzen Kreise, der etwas Merkwürdiges in diesen schlichten Worten gefunden hätte, doch ich las bereits mehr darin, als sie wohl ahnte.

Zwei Wochen vergingen, und Frau Lola war noch immer unter uns. Sie sprach in dieser Zeit seltener mit mir, sie wich mir sogar aus. Doch war sie heiterer und mutwilliger als je.

Als wir eines Abends beim Souper saßen, erhielt sie ein Telegramm. Sie nahm es entgegen, ohne mit einer Wimper zu zuden, steckte es in die Tasche und setzte die Mahlzeit fort.

Ich beobachtete sie während der ganzen Zeit scharf, aber nicht eine Muskel rührte sich in dem schönen Gesicht.

Nach dem Abendessen spielte sie uns auf dem Flügel vor, schöner und uniger als je, und erst um Mitternacht trennten wir uns.

Gegen drei Uhr morgens erwachte ich durch das Rollen eines Wagens, und als ich aufstand und in den dämmernden Morgen hinausguckte, entdeckte ich vor der Terrasse einen eleganten Kaudaner, mit zwei Pferden bespannt. Auf der Treppe stand ein hochgewachsener Mann, dessen Gesichtszüge ich im Dunkeln nicht unterscheiden konnte.

Plötzlich hörte ich im Hause leichte Schritte, und gleich darauf sah ich Frau Lolas kleine, leichte Gestalt über

Standesamtliche Nachrichten.

der in der Zeit vom 28. Aug. bis 2. Sept. d. Js. auf dem Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.
Kassier Friedrich Hermann Schwoon und Johanna Groß; Gutsbesitzer Friedrich Diebe und Elisabeth Münnich.
II. Geburten.

Sohn des Hilschaffners Bartels; desgl. des Steinbauereellen Duamann; desgl. des Kaufmanns Homburg. — Tochter der Hauswirtsch. N. N.; desgl. der Arbeiterin N. N.; desgl. des Malermeisters Flier; desgl. des Kaufmanns Großhorn.

III. Sterbefälle.

Arbeiter Johann Gottfried Vogel, 47 J.; Handlungslehrling Friedrich Wilhelm August Waternagel, 15 J.; Gertha Alwine Käthgen Meiners, 3 Mon.; Johanne Sophie Rajten, 1 J.; Witwe Adiane Louise Almale Hunstodt, geb. Müller, 91 J.; Witwe Friederike Christiane Antonette Richter, geb. Emten, 81 J.; Kaufmann Johann Gerhard Friedrich Gussel-Edemann, 61 J.; Witwe Margarete Katharine Vogt, geb. Fißler, 86 J.; Ehefrau Wilhelmine Sophie Christine Hagen, geb. Otto, 46 J.; Käthi Alma Dinriette Behring, 2 J.; Heinrich Marg Richard Gustav Duamann, 7 Tage.

Standesamtliche Nachrichten.

auf der Gemeinde Geestfen vom 28. Aug. bis 2. Sept.

I. Eheschließungen.
Keine.

II. Geburten.
Sohn des Hausmanns Fiedr. Bernhard Meyer, Geestfen; desgl. des Maschinenchloßers Karl Aug. Schulze, Geestfen; desgl. des Hauswirts Gerh. Ulrich Vogt, Wehnerfeld; desgl. des Radikers Peter Christian Martin Hansen, Geestfen. Tochter des Oberpostkassens Johann Heinrich Leugering, Geestfen.

III. Sterbefälle.

Martha Ralla Geniewitz Schröder, Geestfen, 1 J.; Jürgen Jakob Hermann Hasselmann, Geestfen, 14 J.; Aug. Fiedr. Hansen, Geestfen, 3 M.; Emma Katharine Meta Helm, Geestfen, 3 J.

Standesamtliche Nachrichten.

auf der Gemeinde Oldenburg vom 26. Aug. bis 3. Sept.

I. Eheschließungen.
Eheprediger Herrn. Mehrens mit Martha Hente.

II. Geburten.

Sohn des Glasarbeiters Fliotow; desgl. des Hilschaffners Süßemeyer; desgl. des Stationsarbeiters Deltzen zu Drielertermo; desgl. des Arbeiters Gabriel; desgl. des Arbeiters Emil Düer. — Tochter des Glasmachers Wilh. Rippert; desgl. des Glasarbeiters Friedr. Rothoff; desgl. der Arbeiterin N. N.; desgl. des Schmieds Friedr. Sieferting.

III. Sterbefälle.

Wwe. des Glasarbeiters Jacob, 65 J.; Gelegenheitsarbeiter Sackhoff, 33 J.

Kursberichte der Oldenburger Banken.

vom 5. September.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Kauf	Verkauf
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konvuls.	98,75	99,75
3 1/2 pCt. neue do. do. (halbj. Zinszahlung)	98,75	99,75
3 pCt. do. do. do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Bodencreditanstalt-Oblig. (unt. 5. 1906)	101,75	102,25
3 1/2 pCt. do. do. do.	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburg. Krämien-Anleihe	127,35	128,15
4 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unfindb. 5. 1907	101,75	102,25
4 pCt. Oldhammer, Gewerke von 1877, Nummer 109	—	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Stadt-Anleihe v. 1903	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Lutzjäger, Goldenhörter	99	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	98,25	98,75
4 pCt. Curtin-Wäbder Prior.-Obligationen, garantiert	100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgefl., unt. 5. 1905	102	102,55
3 1/2 pCt. do. do. do.	102	102,55
3 pCt. do. do. do.	89,50	90,05
3 1/2 pCt. Preussische Konvuls., abgefl., unfindb. 5. 1905	101,80	102,35
5 1/2 pCt. do. do. do.	101,80	102,35
3 pCt. do. do. do.	89,60	90,15
3 1/2 pCt. Wäbder Staats-Anleihe	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Deutsche-Nationalbank-Obligationen	99	99,55
3 1/2 pCt. lomb. Darmstädter Stadt-Anleihe	98,45	99

die Terrasse huschen und im Wagen verschwinden. Im Vorbeigehen sprach sie zu dem Mann auf der Treppe einige zufällige Worte. Er gab ebenso leise Antwort, trat zurück ins Haus, aber nur, um nach wenigen Augenblicken zurückzukommen und zu ihr in den Wagen zu steigen, der sich sofort in Bewegung setzte.

Langsam noch lautete ich dem Kaffeln der Räder nach, das allmählich in der Ferne verhallte.

Ein Monat war seit Frau Lolas Abreise vergangen. Der Herbst hatte seinen Einzug gehalten, und die Zahl der Sommergäste verminderte sich von Tag zu Tag. Auch ich hatte meinen Koffer gepackt und stand im Begriff, abzureisen, aber das Wetter war so herrlich schön, daß es mich lockte, meine Feten so lange wie möglich dorthin in den Bergen auszuschieben.

Eines Morgens, als ich gerade meinen Frühpaziergang machen wollte, brachte mir der Postbote eine ungewöhnlich große Post. Ich ging ins Lesezimmer und öffnete zunächst eine der vielen Zeitungen.

Das Erste, worauf meine Augen fielen, war eine fett gedruckte Notiz an der Spitze der Nummer:

„Attention auf den Minister des Innern! Eine junge Frau, Nilschiln, Frau Lola Komanski, hat heute einen Morbansschlag auf den Minister v. R. verübt. Die verruchte Tat ist dem Gottes gnädiger Fügung mißglückt. Die Täterin ist verhaftet.“

Meine Ahnung! Meine Ahnung!
Mit fiebernden Händen entfaltete ich die übrigen Zeitungen und fand in allen nur den gleichen, lakonischen Bericht. . . .

Arme kleine Feenkönigin! Nun würde sie, die Licht und Sonne über alles liebt, in Sibiriens furchigen Wäldern schmachten! Das also war es, wozu man sie gegen ihren Willen gezwungen hatte!

Ich legte die Zeitungen auf den Tisch und ging auf mein Zimmer. Am selben Nachmittage noch reiste ich ab.

Table with columns for bond types (e.g., Pf. St. Ael. Stadt-Anleihe), interest rates, and prices. Includes sub-sections for 'Mündelbacher' and 'Odenburger Bank'.

Table listing various commodities and their prices, including 'unlösbar bis 1910', 'Lagerfähige Goldrente', and 'Lagerfähige Silberrente'.

Table titled 'Dertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg' showing prices for wheat, rye, and other grains as of Sept. 1904.

Dr. Thompions Seifenpulver (Marke Schwan) ist ein seit langen Jahren in unzahligen Haushalten erprobtes, wirklich vorzügliches Waschmittel.

Aerztl. Urteil: 'Eine ganz ausgezeichnete, gelstreichere Idee.' Freie Atmung! Klarer Kopf! Köstliche Erfrischung!

Kalodont: unentbehrliche Zahn-Creme. Erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle) ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmässiger Wirkung.

Duroform: unübertroffen gegen Fußschweiß u. Hand- u. Fusschweiß. Die Hut-Fabrik J. Reichenbach.

Table titled 'Odenburger Bank' listing various bank-related items and their prices, including 'Mündelbacher', 'Odenburger Bank', and 'Mündelbacher'.

Table titled 'Märkte' listing market prices for various goods in Bremen, including 'Tabak', 'Kaffee', and 'Baumwolle'.

Table titled 'Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker' showing weather observations for different months.

Geschäftliche Mitteilungen. Im Kampfe um das Leben der Kinder zählen die besten im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten zu den schlimmsten Feinden.

Kohlen. Beste schottische Rußkohlen, Beste schottische Salontohlen, Beste schottische Anthracitrußkohlen. Normann & Co., Kohlen-Import-Gesellschaft.

Immobilien-Verkauf. Gude, Dritter und letzter Termin zum Verkauf der zu Moorhaußen, direkt an der Gasse Oldenburg-Bremen recht angenehm belegene.

Bildschön werden Sie durch den Gebrauch von Violet & Co. Glycerin-Schwefelmilch-Seife, die Hautauschläge, Sommerprossen, Finnen, Flechten und rauhe Haut sicher beseitigt.

Odenb. Milch- und Mastpulver Bauernluft. Durchschlagende Erfolge haben unzweifelhaft den Beweis erbracht, daß allein das Milch- u. Mastpulver 'Bauernluft' des Apothekers E. Sattler in Oldenburg im Stande ist.

Zandstelle im Werte von 12,000 bis 24,000 M. in der Drogenhandlung des Herrn Apotheker E. Sattler in Oldenburg.

Edeweicht. Verkauf oder Verpachtung einer Köterei. Der Kötter Albert von Achwege zu Norddewecht I beabsichtigt seine zu Norddewecht II belegene Köterei

Zahnmerzen. höherer Zähne beseitigt man durch den Gebrauch meiner verbesserten Zahnwatte Drogenhandlung von Apoth. E. Sattler, Saarenstr. 44, Fernsprecher 356.

1 Mk. 50 Pfg.
loftet ein Portemonaie a. einem Stück
Minderler gearbeitet. Innentasche mit
Nobverfäht.

Zresen,
ca. 3 Meter lang. Marienstr. 9
Zu verkaufen einp. leiches herrsch.

Saus
habe ich billig zu verkaufen
Hnd. Meyer, Aukt.

Zweibäte. Zu verkaufen eine
schmere, nahe am Kalben stehende
Kuh.

Tanz-Institut
im
Hotel GrafAnton Günther

Dem verehrlichen Publikum der
Stadt Oldenburg die ergebenste Anzei-
ge, daß der Kursus am Dienstag,
den 6. Dezember, für Damen 7/8 Uhr,

G. Nessler.
Zu belegen u. anzuleihen
gefuht.

Umzuleihen
gefuht auf sofort oder später (vor
1. März) 5000-8000 Mk. Vor-

Verloren und nachzu-
weisende Sachen.
Gefunden eine Reitsche.

Verloren ein Damenshirt, auf
der Strecke Diebichsfeld-Oldenburg.

Verloren eine goldene Brosche mit
Anhängel. am 31. August (Zierfönd).

Wohnungen.
Gutes Logis für junge Leute.

Katzen und Stellen-
gefuht.
Gefuht ein zuverlässiger
Malergehilfe

Jung. Mädchen
sucht Stellung in bestem Haushalt
zum 1. Nov. schlicht um schlicht evtl.

Stubenmädchen,
gefuht auf sofort ein zuverlässiger
Knecht von 16 bis 18 Jahren für
die Landwirtschaft.

Mädchen
gefuht auf sofort ein zuverlässiger
Knecht von 16 bis 18 Jahren für
die Landwirtschaft.

erfahrene Köchin.
gefuht auf sofort ein zuverlässiger
Knecht von 16 bis 18 Jahren für
die Landwirtschaft.

Mädchen
gefuht auf sofort ein zuverlässiger
Knecht von 16 bis 18 Jahren für
die Landwirtschaft.

Größere Wohnung mit Garten
zum 1. November gefuht.
Offerten unter E. 288 an die
Expedit. d. Bl. erbeten.

Unterwohnung
mit großem Garten habe mit Eintritt
zum 1. Oktober oder 1. November
zu vermieten. Mietpreis 180 Mk.

Zu verm. z. 1. Nov. die 2. Etage
i. Hause Langestr. 19 u. e. Souterrain-
wohnung Noggemannstraße 12.

Zu vermieten zum 1. Nov.
in m. Hause Brüderstr. 24
D b e r o h n u n g, best. aus

Zu verm. z. 1. Nov. od.
später in m. H. Brüderstr. 25
die bisher von der Frau

Zu verm. z. 1. Nov. die 2. Etage
i. Hause Langestr. 19 u. e. Souterrain-
wohnung Noggemannstraße 12.

Zu vermieten zum 1. Nov.
in m. Hause Brüderstr. 24
D b e r o h n u n g, best. aus

Zu verm. z. 1. Nov. od.
später in m. H. Brüderstr. 25
die bisher von der Frau

Zu verm. z. 1. Nov. die 2. Etage
i. Hause Langestr. 19 u. e. Souterrain-
wohnung Noggemannstraße 12.

Zu vermieten zum 1. Nov.
in m. Hause Brüderstr. 24
D b e r o h n u n g, best. aus

Zu verm. z. 1. Nov. od.
später in m. H. Brüderstr. 25
die bisher von der Frau

Zu verm. z. 1. Nov. die 2. Etage
i. Hause Langestr. 19 u. e. Souterrain-
wohnung Noggemannstraße 12.

Zu vermieten zum 1. Nov.
in m. Hause Brüderstr. 24
D b e r o h n u n g, best. aus

Zu verm. z. 1. Nov. od.
später in m. H. Brüderstr. 25
die bisher von der Frau

Zu verm. z. 1. Nov. die 2. Etage
i. Hause Langestr. 19 u. e. Souterrain-
wohnung Noggemannstraße 12.

Zu vermieten zum 1. Nov.
in m. Hause Brüderstr. 24
D b e r o h n u n g, best. aus

Zu verm. z. 1. Nov. od.
später in m. H. Brüderstr. 25
die bisher von der Frau

Zu verm. z. 1. Nov. die 2. Etage
i. Hause Langestr. 19 u. e. Souterrain-
wohnung Noggemannstraße 12.

Wegen Ankauf
neuer Warenlager soll der noch vorhandene Rest zu jedem an-
nehmbaren Preise abgegeben werden.

2000 Mr. reinwollene Kleiderstoffe, 110 cm breit, jetzt
zum Ankauf Mr. 50 Pfg. Mehrere 1000 Mr. Seide,
Mr. 50 Pfg. bis 1.50 Mr. Kattun- und Sammetstoffe sehr

Warenhaus Eli Frank.
Telephonruf 316.

Haarlemer Blumen-Zwiebeln
empfeht
Gustav Wiemken, Holl., Langestr. 71

Zirkus Semrott
in Oldenburg auf dem Pferdemarkt.

Nur kurze Zeit.
Montag, den 5. u. Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung
Die Fahrt im Todesring.

Zu jeder Vorstellung abwechselndes Programm von 16 Nummern.
Preise der Plätze:

Borverkauf bei Herrn J. G. Brader, Zigarettenfabrik, Heiligengeiststraße 4
und bei M. Niemeyer (Otto Caffé) Zigarettenhandlung: Eperffisch

Gefuht zum 1. November ein gut
empfohlenes Mädchen.
Frau Viktor Rühling, Ziegelstr. 74

Ein erfahrenes junges
Mädchen (katholisch) sucht
zu November Stellung in
gutem bürgerlichen
Haushalt.

Ende zu Novbr. eine
jüngere Haushälterin in
der Nähe von Oldenburg,
Mädchen ist zur Seite.

Ende zu Novbr. zwei
fixe Mädchen in einem
feinen Hotel für häusliche
Arbeiten.

Jacobstr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

An allen Orten
werden tüchtige Personen welche
sich auf leichte, erliche Weise einen
großen Nebenverdienst verschaffen
wollen. Sachkenntnis unnötig.

Mädchen gesucht für leichte Arbeit.
Désar Berger, Buchbinder,
Ahlernstraße 22.

Mädchen zur Anshilfe gefuht.
Langestr. 6.

Gefuht ein tüchtiger Schlosser-
gehilfe. W. Käses, Eversten.

Mh. 1.50
loftet ein Paar Herren-
Dosensträger mit äußerst
haltbaren Strümpfen u. elastischen
Gürtelbändern bei

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.
Gefuht zum 1. Nov. ein junges
Mädchen, d. sich all. häusl. Arbeiten
unterw. m. Familienanfschl. mit Behn.

Wardenburg. Gefuht auf gleich
ein ja. Schmiedegessele u. auf gleich
o. Nov. e. Lehrling. J. G. Bunjes.

Gefuht,
da mein jetziger Schmie d
selbständig wird, auf sofort
ein anderen auf dauernde
Arbeit.

A. Wollering Ww.,
Rosenstraße 48.

Gefuht e. junges Mädchen f. e
landwirtsch. Haushalt bei Familien-
anschluß. Näheres Auskunft gibt

Junges Mädchen,
seit 2 Jahren in einem Pfarrhaus
tätig, sucht zu November Stellung
gegen Gehalt. Offerten nach Verne,

Gefuht zum 1. November ein
tüchtiges Mädchen.
S. Borgmann, Stau 9.

Kommis
für mein Kolonial-, Eisen- und
Kurzwaren-Geschäft.
Eudwalde, J. F. Lepa.

Gefuht zum 1. Oktober ein
tüchtiges Hausmädchen
für Nordberney gegen guten Lohn.

Gefuht ein fixer Junge,
welcher Lust hat, die Müllerei zu
erlernen.

Stock & Frerichs,
Lampf-Gräß-Mühle.

Bettungsbüro bei Verne. Suche
zum 1. November für meine Land-
wirtschaft einen

jungem Mann.
S. Koopmann.

Gefuht wird für die Tagesstunden
eine ältere tüchtige Stütze. Anmel-
dungen von 1/5-8 Uhr. Poststr. 3.

Zur Leitung einer Filiale
suche eine kautionsfähige brande-
kundige

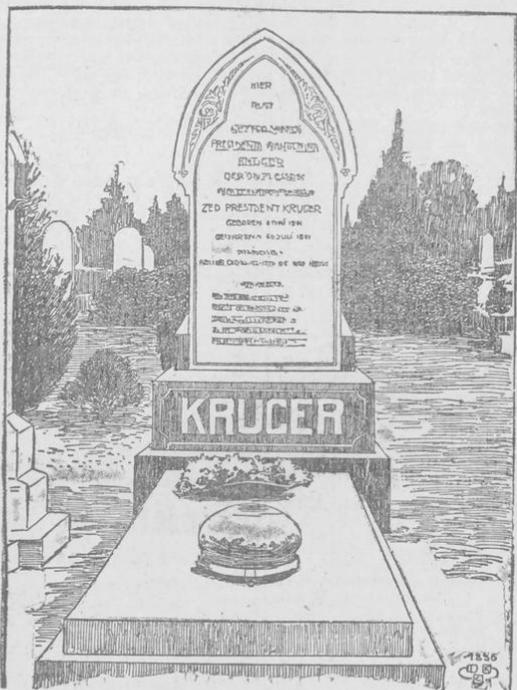
Persönlichkeit.
Gefuht Oldenb. Schuhwarenfabrik.
S. G. Schlange, Kattede i. D.

Gefuht auf sofort ein A. Knecht.
J. G. Bodemann, auß. Damm 8.

2. Beilage

zu Nr. 208 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 5. September 1904

Ohm Krügers Gruft.



Wir sind heute in der Lage, unsern Lesern die Gruft vor Augen zu führen, in der der letzte Präsident der südafrikanischen Republik, Ohm Krüger, seine letzte Ruhestätte findet. Das Grabmal erhebt sich auf dem großen Zentralfriedhof in Pretoria und birgt auch die Gebeine seiner Gemahlin, die im Jahre 1901, noch während der

Zeit der Engländerherrschaft, gestorben ist und dort begraben wurde. Der Grabstein des Präsidenten wird zur Rechten dessen seiner Gemahlin dereinst stehen. Die Ueberführung der Leiche wird bereits binnen kurzer Frist erfolgen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Herrenschnitten versehenen Originalberichte ist nur mit grüner Zustimmung gelistet. Änderungen und Berichtigungen über letzte Herrenschnitte hat der Redaktor sich vorbehalten.

Dienstag, 5. September

Auf der St. Louiser Weltausstellung scheinen viele Pferdepreise zu sein. Am 2. September, wird berichtet: Auf der Weltausstellung in St. Louis wurden heute den offiziellen Pferdepreisen 48 Preise verliehen, darunter in der Hühnerklasse 6 erste und zwei Ehrenpreise, in der Wagenklasse 6 erste Preise.

Der Wunsch der Danziger Fischer, bei der Station Dongastermoor Fischzuchtungen aufgeben zu dürfen, geht in Erfüllung. Es soll demnach ein Schuppen gebaut werden, wo die abgelieferten Sendungen lagern können. Bekanntlich beschätzte die Sache auch den letzten Landtag.

Pr. Die Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey hielt am letzten Sonnabend in Frohns' Restaurant, Dornburg, einen Vortragsabend ab, an dem der 1. Schriftführer der Vereinigung, Herr Wolters, über das Thema sprach:

„Warum ist die Erlernung der Kurzschrift ein notwendiges Erfordernis der Gegenwart?“ Ausgehend von der Entwicklung des 19. Jahrhunderts, das auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens eine Umwälzung herbeigeführt habe, und das mit allen Mitteln Erparnis an Zeit und Kraft zu erziehen suchte, führte der Redner aus, daß die Anforderungen, die heute an einen Menschen, welcher Berufsart er auch angehören möge, gestellt werden, höhere seien als früher. Heute müsse sich der Mensch alle Hilfsmittel, die ihm das Leben bietet, zu eigen machen, und besonders durch Erlernung der Kurzschrift das Schreibwerk abzukürzen suchen. Der Nutzen der Kurzschrift für den Kaufmannsstand, sowie für alle schreibenden Berufe wurde in umfangreichem Maße erläutert und noch durch Urteile hervorragender Schriftsteller, Industrieller und Männer der Wissenschaft bekräftigt. — Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine interessanten, belehrenden und sachlichen Ausführungen. Zu dem darauf eingerichteten Anführertanz nach dem Einzugssystem Stolze-Schrey meldete sich sogleich eine größere Anzahl Damen und Herren an.

Von anderer Seite erhalten wir folgenden Bericht über die Versammlung: Am Sonnabend abend verhandelte die Stenographenvereinigung Stolze-Schrey aus Dornburg in Frohns' Restaurant einen Vortrag über das Thema: „Warum ist die Erlernung der Kurzschrift ein notwendiges Erfordernis der Gegenwart?“ Zu diesem Vortrage waren alle Interessenten durch die Presse eingeladen. Der Referent, Herr Hans Wolters, nahm zunächst Bezug auf die im Laufe des verfloßenen Jahrhunderts auf vielen Gebieten des Erwerbs- und Berufslebens eingetretenen Fortschritte. Er beleuchtete unter Hinweis auf mehrere lobende Aussprüche bedeutender Männer über die Stenographie die großen Vorteile der Kurzschrift und empfahl die Erlernung derselben insbesondere allen denen, die mit der Feder zu tun haben. Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Redner auch auf die Systeme in Frage zu sprechen, und versuchte nun, Stimmung für das von ihm vertretene System Stolze-Schrey zu machen. Trotzdem der Redner bei dieser Gelegenheit die heftigsten Angriffe gegen das Gabelsbergerische System erhob, lehnten die Einberufer der Versammlung es ab, nach Schluß des Vortrages in eine sachliche Debatte über denselben einzutreten. Sowohl Anhängern des Gabelsbergerischen Systems, als auch vollständig unbeteiligten Personen wurde das Wort hartnäckig verweigert, so daß diese sich gezwungen sahen, sofort in dem Nebensaal eine neue Versammlung zu beginnen, zu welcher sie die sämtlichen Anwesenden einluden und volle Abwesenheit zusicherten. Hier gab nun der Vorsitzende des Stenographenvereins Gabelsberger aus Dornburg einen wissenschaftlichen, sachlichen Ueberblick über den Aufbau der beiden Systeme Gabelsberger und Stolze-Schrey, wobei er seine Ausführungen durch Schriftgleichungen erläuterte. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit, obgleich die im Nebensaal zurückgelassenen Stolze-Schreyaner auf jede Weise verhielten, durch Käufe die neue Versammlung zu lösen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß dies Gebahren insbesondere von mehreren anwesenden Nichtstenographen aufs schärfste verurteilt wurde.

Wir sind abgelegte Feinde der seit Jahren immer wieder auftauchenden Stenographenstreitigkeiten. Bei der außergewöhnlichen Vorgängen aber, die sich am Sonnabend abend in Dornburg abspielten, hielten wir es doch für angebracht, davon Notiz zu nehmen, ohne damit jedoch das Signal zu einer großen Irrstiftung geben zu wollen.

Vivat Doornlaak! oder das böse Latein. Das „Nord. Bl.“ erzählt folgende nette Geschichte: Einem Geschäftsman in Altona, der in seinem Fach sehr tüchtig ist, aber doch mit der Feder nicht ganz besonders umzugehen versteht, war durch einen Geschäftsfreund zur Probe ein kleines Gebinde echten Doornlaak-Schnaps zugesandt worden. Der Schnaps begeisterte den Geschäftsmann derart, daß er auf die Idee kam, dem Freunde seinen Dank auszusprechen, gleichzeitig dem Doornlaak aber seine Anerkennung zu bezeugen. Vermittlichen wollte er diese Idee durch ein Telegramm an den Geschäftsfreund. Er führte dies auch sofort aus, erhielt aber bald darauf 5 Maß Doornlaak-Schnaps nebst Faktura überliefert! Darüber berechtigtes Entsetzen, das sich jedoch in Worten verminderte, als ihm die Erklärung durch die Vorlage seines Telegramms wurde: er glaubte „Vivat Doornlaak!“ telegraphiert zu haben, hatte aber in Wirklichkeit ein mit seiner Unterfertigung versehenes Telegramm gesandt, welches lautete: „Dies fahrt Doornlaak.“ er erhielt seine fünf Maß.

Vermischtes.

Revolver-Attentat. Am Freitag verübte ein als Tourist sich in Kopenhagen aufhaltender Ausländer, der sich als Russe ausgibt und ein Chemiker namens Kuboff v. Poehl sein will, vor dem Dagmar-Theater ein merkwürdiges Revolver-Attentat. Unter der Angabe, in Kopenhagen seine geliebte Ehefrau zu suchen, hatte er sich um Aufnahme in das Dagmar-Hotel bemüht, jedoch vergebens, und war auf Grund seines auffälligen Benehmens vom Portier abgewiesen worden. Draußen auf der Straße stieß dann der Mann Tröhungen

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Aus den Reden bei dem Protektionsfeste in Speyer tragen wir folgendes nach: Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Vertreter des Herzogs von Sachsen-Meiningen, sprach: „Wir alle, die wir Deutsche sind, sind in Speyer in keiner fremden Stadt; denn der Name Speyer ist verknüpft seit dem Anfang des alten deutschen Reiches mit allen bedeutenden Phasen der Entwicklung unseres deutschen Volkes. In dieser Stadt haben die alten Kaiser gewohnt, in dieser Stadt sind ihre Gräber. Für uns deutsche Protestanten aber hat der Klang des Namens Speyer noch eine höhere Bedeutung (lebhaftes Zustimmung), denn hier ist der Name geprägt worden, nach dem unsere Konfession sich nennt, hier hat eine Minderheit der deutschen Fürsten und Städte eine mannhaftige Tat getan (stürmischer Beifall) und ihre Ueberzeugung bekundet. Der Geist, der damals begonnen hat, zu wehen, weht seit Jahrhunderten deutscher Entwicklung, er weht auch heute, und wir vertrauen, er wird wehen (anhaltender, stürmischer Beifall), und so erhebe sich hier neben den gewaltigen Wäldungen des alten Domes, der einen Höhepunkt in allen mystischen Kirchen des Mittelalters bedeutet und verjüngt, die gotische Kirche des Protestantismus, als ewig dauerndes Zeichen einer Tat, die geschehen ist, und als Mahnung, sie festzuhalten (lebhaftes Zustimmung). Daß die Protestanten Speyers sich der Bedeutung der Feiertage bewußt sind, beweisen die Fahnen und die Entrollen in ihren Straßen. Die Stadt Speyer blühe und gedeihe, sie lebe hoch!“ Beifolgt mit der goldenen Amisette, betrat hierauf der Rektor der Universität Marburg, Dr. M. R. die Rednertribüne. Er sprach zu der spannen lauschenden Versammlung: „Wir würden den Bedeutung dieses Tages nicht gerecht werden, wenn wir bloß gedenken der historischen Erinnerungen und wenn wir nicht gedenken der Bedeutung des Tages für die deutsche Wissenschaft überhaupt. Die deutsche

Wissenschaft verträgt den Vergleich mit anderen Ländern, aber daß sie den Weg hat einschlagen können zu Ehr- und Ruhm, das verdankt sie der Reformation. (Lebhafte Zustimmung). Denn die Luft, in der die Wissenschaft lebt, ist die Freiheit, die freie Forschung aber ist herausgewachsen aus der von Luther gepredigten Glaubens- und Gewissensfreiheit. (Stürmische Jubelgebungen.) Denn, wer es einmal gelernt hat, daß er es nur mit Gott und seinem Gewissen zu tun hat, ein solcher innerlich frei geworden, mit froher Christenmensch, der fragt auch dann nicht nach menschlichen Autoritäten, wenn er in vergilbten Papieren forscht, oder wenn er in die Sterne schaut, oder wenn er an den Fortschritten der Menschheit arbeitet. Als das evangelische Volk in Speyer sich selbst mündig gesprochen hat, da war der deutschen Wissenschaft die Freiheit gesichert, freilich noch in der Gegenwart bringt das Sanctum officium in Rom Beweise von Arbeitsfreudigkeit (Heiterkeit); aber seine Ketten sind nicht mehr Begewer der Wissenschaft, wir bezeichnen sie als Beiräte zur Kulturgeschichte. (Wiederholte Heiterkeit und stürmischer Beifall). In voller Würdigung der Bedeutung dieser Feiertage für die deutsche Wissenschaft und die Entwicklung des Protestantismus entbietet die Universität Marburg dieser Versammlung ihren Gruß in der festen Ueberzeugung, daß die deutsche Wissenschaft zu glanzendem Prunkte sich erheben würde, wenn Lybaldung oder Fanatismus oder beide vereint sich erdreisten wollten, das Heiligum der deutschen Wissenschaft, ihre Freiheit, anzugreifen. (Anhaltender, stürmischer Beifall). Die Gedächtnisfeier in Speyer soll etwas ganz anderes hervorgerufen als flüchtige Regungen des Gefühls, sie soll wachrufen wieder den Geist und die Tapferkeit, die den evangelischen Fürsten von 1529 das Herz stark gemacht haben, sie soll stark machen den Mut, mit dem unsere Vorfahren für den Glauben getritten haben. Die Gedächtnisfeier ruht auch zur Einigung. Sie soll uns zusammenführen in Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit, im

Bewußtsein des Besten großer gemeinsamer Güter und großer gemeinsamer Aufgaben.“

Wahrheit in der Sommerfrische. Man schreibt aus Bern: Die letzten schnellenden Akkorde sind verlungen — Bayreuth liegt öde und verlassen da. Und, wo sie alle nun gegangen, die Gäste und Mitarbeiter, hat auch die alte harte Sehnsucht nach der „Sommerfrische“ gepackt, die ja doch die schwerste Arbeit in der Beschäftigung getan: die aus den Familien Wagner und Nissl. Als Gastgeber, die letzte schlössen sie die Porten ihres Hauses und „machten ins Freie“, wie der Berliner sagt. Es zog sie ins Berner Oberland, ins malerische Kiental; im Kiental Hofe des Dorfes Kiental raffen jetzt in bescheidenem Quartier Frau Cosima, Jung-Siegfried und Schwiegerohn-Schwäger Professor Thode aus Heidelberg. Dort ruhen sie von Strapazen aus, wie sie anderen Theaterleitern nur der Winter beschert, machen fleißige Spaziergänge in die Umgebung und denken, wenn abends die Spätsommer-Sonne sinkt, darüber nach, wie sie im nächsten Jahre den Stern von Bayreuth von neuem leuchten lassen werden.

Eine Schule für Formkunst. Der durch die Innenausstattung des früheren Bolognenteaters bekannt gewordene Architekt August Endell will, der Monatschrift „Kunst und Künstler“ zufolge, in Berlin eine Schule für Formkunst eröffnen, die etwa nach den Prinzipien geleitet werden soll, wie das von Wright und von Dobbschütz in München gegründete Unterrichtsinstitut. Endell sagt in seinem Prospekt: „Man bezweckt gewöhnlich, daß sich das freie Erfinden von Forme und Form lehren lasse. Und sicher entspricht das Wesentliche im Kunstwerk der Persönlichkeit, dem Temperament, dem Charakter, aus denen alle Erziehung bewußt wenig ändern kann. Man kann niemand willkürlich zum Künstler machen, wohl aber den, der künstlerische Sehnsucht hat, lehren, dieser Sehnsucht Ausdruck zu geben, auf dem kürzesten, einfachsten Wege, ohne tastendes Probieren. Man kann den Formkunst entwickeln, die Phantasie geistreich machen, indem man dem Schüler den Gang des Gedankens unmittelbar vorführt,

aus und zog einen Revolver, aus dem er in die Maschinenräume des Dagmar-Theaters einige Schiffe abgab, bis er übermannt und verhaftet wurde. Er ist offenbar vollständig geisteskrank.

Eine außerordentliche kaiserliche Belohnung ist dem vierzehnjährigen Sohne des pensionierten Amtsvorstehers Berger zu Colof zu teil geworden. Der Knabe rettete im Januar d. J. unter eigener Lebensgefahr einen 13 Jahre alten Schulfameranden vom sicheren Tode des Ertrinkens. Für diese brave That verleiht ihm der Kaiser die silberne Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr, was für gewöhnlich erst bei Vollendung des achtzehnten Lebensjahres eines Lebensretters geschieht.

Ein Kanalgelächnis. Als das Postschiff „Prinz Albert“ am Dienstag halbwegs zwischen Dover und Ostende vor, sah man, daß ein Amerikaner, der mit einem anderen Herrn und einer Dame von Newyork nach dem Kontinent reiste, vor den Mastkisten des Schiffes ains. Er wurde bald nachher vermißt. Ein Matrose behauptet, er habe den Fremden ins Wasser klettern sehen. Der Bericht heißt Charles B. Spahr und ist der bekannte Herausgeber des amerikanischen „Magazin“ „Current Literature“. Außerdem hat er mehrere Werke über ökonomische Fragen geschrieben. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Moderne Mädchen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

34)

(Fortsetzung.)

Siebzigstes Kapitel.

Eines Sonntags nach beendeten Unterricht trat Oberlehrer Dr. Nowald an die Klassen-Erste heran. „Meine Mutter läßt Sie schon grüßen“, sagte er, und läßt Sie bitten, ihr doch morgen nachmittag das Vergnügen Ihres Besuchs zu schenken.“

Fräulein Spahn war so verzirrt, daß sie nur stumm nickte. Sie hatte ihren Besuch bei Frau Sanitätsrat Nowald nicht wiederholt, denn sie hatte die Aufforderung, die die freundliche, alte Dame an sie gerichtet hatte, lediglich für eine Form der Höflichkeit gehalten. Ueberdies hatte sie garnicht mehr weiter daran gedacht, denn sie hatte ja so viel zum Examen zu arbeiten, daß ihr kaum eine freie Minute blieb. Der tägliche Gang zur Schule und wieder nach Hause war ihr einziger Spaziergang, ihre einzige Erholung.

Nun konnte sie nicht gut anders, nun mußte sie schon einen Sonntag nachmittag opfern, obgleich der Besuch, wie sie sich sagte, eigentlich gar keinen rechten Zweck hatte. Und sie, die sich gewöhnt hatte, die Verwendung ihrer Zeit streng zu regeln und alles von dem Standpunkt des Zweckmäßigen und Nützlichen zu betrachten, tat nicht gern etwas Unnützes.

Freilich, das mußte sie sich ja im stillen gefehen, so ganz nutzlos verlief der Nachmittag nun doch nicht. Oberlehrer Nowald war fast die ganze Zeit über zugegen, und das Gespräch richtete sich zum Teil auf ernste Dinge und war höchst anregend und instruktiv. Man sprach über allerlei moderne Zeitfragen, über humanistische und realistische Bildung; über die Bedeutung der alten Sprachen für den modernen Unterricht, sogar über die Frage der Frauenbildung und des Frauenstudiums diskuterte man. Es hatte eine lebhafteste Debatte gegeben; Fräulein hatte die Genehmigung gehabt, zu sehen, daß Oberlehrer Nowald im Gegenfatz zu seiner Mutter in vielem ganz auf ihrer Seite stand.

„Ich habe“, so sagte er unter anderem, „immer ein Vorurteil beiseite gegen das Frauenstudium. Aber seit ich selbst Gelegenheit gehabt habe, Frauen beim Studium zu beobachten, da habe ich großen Respekt bekommen vor dem ersten Streben und den Fähigkeiten der jungen Damen. Es viel Eifer und so viel Hingabe an ihre Pflichten wie bei den Schülerinnen der Gymnasial-Kurse habe ich bei den Knaben unserer Gymnasien nicht gefunden.“

Am Abend gab ihr der Oberlehrer das Geleit. Sie hatte zwar keine Begleitung nicht annehmen wollen, denn sie war an Selbständigkeit gewöhnt, und es kam ihr komisch und unwürdig vor, daß sie sich wie ein junges Mädchen aus der Tanzstunde nach Hause begleiten lassen

solte, aber Dr. Nowald hatte darauf bestanden, sie zu beschützen.

Auf der Straße schritten sie zuerst eine Weile schweigend nebeneinander. Die ungewöhnliche Situation mutete die Gymnasiastin gar felsam an und erzeugte eine unklare, zweifelhafte Stimmung in ihr. Die Gesellschaft ihres Lehrers, der ihr mit feinem Kenntnissinn und in seinem ganzen Wesen gewaltig imponierte, empfand sie ja als eine Bevorzugung, als eine Auszeichnung, um die sie gewiß alle ihre Mitschülerinnen beneidet haben würden, dennoch konnte sie sich eines quälenden Unbehagens nicht erwehren bei dem Gedanken, daß sie sich nun ganz gegen ihr Prinzip wie ein unwillkürliches Kind unter den Schutz eines Mannes gestellt hatte. Sie, die ihr ganzes Leben der großen Aufgabe widmen wollte, den Frauen Selbständigkeit zu erringen und die herrschende Anschauung von der Hilfsbedürftigkeit der Frau und der Ueberlegenheit des Mannes zu beseitigen und zu zerstören, ließ sich nun wie das erste beste zimmerliche Gänschen, das sich fürchte, einen Schritt unbesithet auf die Straße zu tun, unter die Fittiche eines Mannes nehmen. Mühte sie sich nicht den Vorwurf machen, ihre Selbständigkeit nicht energisch genug gewahrt zu haben? Die Stimme ihres Begleiters rief sie aus ihren niederziehenden Grübeleien.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Fräulein Spahn“, sagte er. „Sie sehen auffallen blaß und angegriffen aus. Sie sollten sich wirklich mehr schonen.“

„Aber ich muß doch zum Examen arbeiten.“

„Ganz recht. Doch Sie sollten es nicht übertreiben. Ob Sie nun mit dem Prädikat „sehr gut“ oder nur „gut“ bestehen, ist doch schließlich egal.“

„Doch nicht“, entgegnete sie ernst. „Ich habe ein Stipendium und halte mich deshalb für verpflichtet, zu bestehen, daß ich dieser Wohlthat nicht unwert bin.“

Er schüttelte mit einer Bewegung des Unwillens den Kopf, und seine Stimme klang ganz ernst.

„Deshalb brauchen Sie sich doch nicht so zu überanstrengen und Ihre Gesundheit zu schädigen. Das werden die Damen, die Ihnen das Stipendium gewähren, gewiß doch nicht verlangen.“

Sie sah ihn erstaunt an. Seine Augen ruhten mit einem bejagten, beschwörenden Blick auf ihr, und in seinem Benehmen aucte ein so herabes Mitleid, daß sich unwirrklich eine warme, süße, schmeichelnde Empfindung in ihr regte, über die sie sich wahrscheinlich gewundert und vielleicht auch geärgert haben würde, hätte sie sich in diesem Moment Rechenschaft davon geben können.

„Ich fühle mich garnicht überanstrengt“, erwiderte sie. „Aber er nicht hermindigt.“

„Doch — doch! Sie gehen entschieden über Ihre Kräfte, Fräulein Spahn. Ihr Teint wird von Tag zu Tag fahler, und Ihre Augen sind schon ganz entzündet.“ Er beugte sich zu ihr hinüber und sah ihr aus unmitelbarer Nähe ins Gesicht. „Sagen Sie mal, Fräulein Spahn, wann gehen Sie eigentlich immer des Abends zu Bett?“

Sie lächelte.

„Am zwöif, manchmal wirts ja auch eins.“

„Und wann stehen Sie des Morgens auf?“

„In der Regel um sechs.“

„Aber“ — er machte eine Bewegung des Staunens und der Entrüstung — „das ist doch ein ganz ungenügender Schlaf. Fünf Stunden! Das halten Sie ja doch bei Ihrer ohnehin garten Konstitution nicht aus. Wissen Sie, Fräulein Spahn, daß Sie sich ganz unverantwortlich gegen Ihre Gesundheit verhalten?“

Aus dem Ton seiner Stimme klang ein so warmes Gefühl und so viel herzliche Anteilnahme, daß es sie heiß durchschauerte. In seiner Aufregung blieb er sogar stehen.

„Sie müssen mir versprechen, künftig immer Punkt zehn Uhr schlafen zu gehen. Wollen Sie das, Fräulein Spahn?“

Seine Augen ruhten mit einem so dringlichen, überredenden, bejagenden Ausdruck auf ihr, daß es ihr unmöglich war, zu widerstreben. Wie unter dem Zwang einer höheren Gewalt legte sie, ohne zu denken, ohne sich weiter Rechenschaft zu geben von dem, was sie tat, ihre Hand in die seine.

Er atmete auf, als sei ihm eine Last von der Brust genommen.

„Ich danke Ihnen“, sagte er herzlich und umschloß ein paar Sekunden lang ihre zarten, schmalen Finger mit den seinen.

Und dann setzten sie ihren Weg fort und sprachen von anderen Dingen. Vor ihrer Haustür drückte er ihre noch einmal innig die Hand.

„Gute Nacht! Schlafen Sie wohl! Und nicht wahr, gleich ins Bett?“

Sie nickte lächelnd und floß leichtsüßig die Treppen hinauf. Als sie ein halbes Stündchen später auf ihrem Sofa lag, hatte sie garnicht die rechte Stimmung zum Schlafen. Im Gegenteil, sie war noch so munter, ihre Wangen glühten so heiß und das Herz klopfte so unruhig, daß ein Schlaf vorläufig nicht zu denken war. Die Ereignisse des Nachmittags und Abends zogen noch einmal an ihrem lebhaften, erregten Geist vorbei. Besonders bei dem Gespräch, das sie auf dem Nachhausewege mit Dr. Nowald geführt, verweilte sie lange. Sein Gesicht mit den milben, freundlichen Zügen und den eindringlich bittenden, leuchtenden Augen sah sie zum Greifen deutlich vor sich.

Warum er nur so besorgt um sie sein mochte? Sie schmelte in die Höhe, feste sich auf und begann zu grübeln. Ein kurzes, lautes Aufschauen löste plötzlich durch das Zimmer. War sie nicht dumm, sich über eine so einfache Sache den Kopf zu zerbrechen? Sag es nicht in seinem Interesse als Lehrer, daß seine beste Schülerin, mit der er gewiß Ehre einlegen mochte, vor dem Examen nicht ernstlich erkrankte? War es überhaupt nicht unthunlich, ihre wachhaltigen und sich mit überflüssigen Gedanken herumzuschlagen, anstatt zu schlafen? — Sie begann zu zählen.

Aber das alte Mittel wollte diesmal nicht helfen. — So feste sie auch die Augen zudrückte, der Schlaf wollte nicht kommen. Sie war es eben nicht gewöhnt, so gettig schlafen zu gehen. Am besten war's, sie fand wieder auf und tat etwas, anstatt sich ruhelos in den Kissen zu wälzen.

Als sie leidet sie sich notdürftig an, setzte sich an den Tisch und begann zu arbeiten. Da hörte sie den Regulator über den Tisch esk schlagen, und plötzlich fiel ihr ein, was sie ihrem Lehrer in die Hand gelobt. Wenn Dr. Nowald sie nun fragen würde, ob sie ihr Versprechen gehalten, was sollte sie ihm antworten? Sollte sie ihm belügen, oder sollte sie sagen: „Nein, ich habe mein Wort gebrochen?“

Das Blut schoß ihr heiß ins Gesicht und mit einer hastigen Bewegung schlug sie das Buch zu. Im Nu hatte sie sich wieder entkleidet, und nun die Lampe aus und ins Bett. — Was man versprochen hatte, das mußte man auch halten. Das war einfach Pflicht jedes anständigen Menschen.

Am anderen Mittag erkaunte Eva Reinhard nicht wenig, als sie ihre Freundin Fräulein von dem Spiegel sitzen und ernst mit ihrer Naarfürer beschäftigt sah.

„Aber was machst Du denn da, Kleinschen?“ fragte sie. Die Ungeduld drehte sich mit kleinlauter, betretener Miene herum. „Fräulein war ganz ercht.“

„Ich komme damit nicht zutande“, sagte sie weinerlich. „Weil Clara mich doch immer auslacht und sagt, ich sehe in meiner alten Naarfürer wie ein Schaf aus. So wollte ich es einmal mit der modernen, französischen Naarfürer versuchen.“

Eva Reinhard trat gutmütig näher. „Na, ich helfe Dir, Kleinschen.“

Sie beugte sich über die Betrübt Dastehende und spielte so gut es ging die Freizeile.

„Sage mal“, unterbrach sie sich erstaunt, „ist denn heute bei Euch etwas los? Du hast ja auch Dein Sonntagskleid an.“

Die Gymnasiastin blinzelte verlegen. „Mein. Was soll denn los sein? Aber habt Ihr mir nicht immer gesagt, daß mein Schulleid schon zum Standal auslähe?“

„Freilich, Kleinschen! Du gingst wahrhaftig wie 'ne Vogelscheuche herum.“

(Fortsetzung folgt.)

indem man für alle Formen, von den einfachsten bis zu den bewunderlichsten, die Bildungsweise lehrt, bei jeder Formart die besonders Schwierigkeiten und die Wege zur leichtesten Ausföhrung zeigt: gewissemassen eine Harmonielehre der Form, eine ästhetische Geometrie.“

Der Kaiser als Regisseur. Dem „Berl. Tgl.“ wird geschrieben: Bei der Generalprobe zu dem Ballet „Coppelia“, das am ersten September als Gala-Vorstellung im Berliner königlichen Opernhause zur Aufföhrung kam, klappte ein stauischer Tanz nicht recht. Kapellmeister und Künstler mühten sich ab, das Nichtige zu treffen, es kam aber kein Tempo in die Springerei hinein. Da griff ein Ratgeber ein, auf dessen Verstandnis auch in dieser Beziehung wohl keiner gerechnet hätte: der Kaiser. Er hatte im Zuschauerraum Platz genommen und unterrichtete mit kurzen Worten Musik und Darsteller darüber, wie die Toccante fallen, wie die vorgeschriebenen Wendungen ausgeführt werden mühten. Alles war in höchem Grade überrascht. „Ja, Sie sehen mich an“, sagte der kaiserliche Regisseur, es ist aber doch so! Und es war wirklich so, denn der Kaiser hatte den Tanz in Ungarn gesehen und seinen wechselvollen Reigen genau im Gedächtnis behalten.

Einen neuen feuerföheren Bühnenvorhang hat, wie der „Wolff. Tgl.“ aus Dessau mitteilt, wird, Theatermeister Dobra erfunden. Es besteht aus einer Verbindung von Asbestgewebe und Drahtcourine (die Anwendung der letzteren ist die Idee des Hofbauers Wötger in Dessau) und troht jeder Feuerwirkung und jedem Luftdruck. Jeder vorhandene Vorhang kann durch das Dobra'sche Verfahren feuerföher gemacht werden. So find im Hoftheater der Haupt-, der Zwischen- und der Verwandlungsvorhang bereits präpariert, so daß bei Feuersgefahr eine dreifache Schutzwand den Zuschauerraum von der Bühne trennt. Eine durch einfachen Handgriff zu öffnende Ventilationshaube an der Dede des Bühnenhauses sorgt für Abzug des Qualms. Zur gewissenhaften Prüfung der Neuerungen ist das Bühnenhaus des Dessauer Hoftheaters in festsöherer Verleinerung aufgebaut und eine Brandprobe angestellt, die die vollständige Zweckmäßigkeit der Dobra'schen Feuerföhrungsapparate erwies. Der Prüfung wohnten u. a. der Staatsminister v. Dallwitz, Theaterdirektor Böhmly und eine Anzahl Fachtechniker bei.

Ein bemerkenswertes künstlerisches Glaubensbekenntnis legt Adalbert Matkowsky ab in der Monographie, die Philipp Stein in der von Karl Dagemann gegebenen Sammlung „Das Theater“ (Verlag von Schuster u. Löffler, Berlin) veröffentlicht hat. Der Brief, an den Verfasser gerichtet und in dem Dänchen, Adalbert Matkowsky's salfimiliert wiedergegeben, lautet: „Welcher Kunstanschauung ich folge, möchte Sie erfahren. Aber Sie wissen ja selbst, ich bin kein Theoretiker und folge keiner Kunsttheorie. Bei all meinem künstlerischen Schaffen folge ich nur einer Lösung, dem jungerhaltenen Wort Euphorion's: Immer höher muß ich steigen, immer weiter muß ich schauen. Welche Rollen aber mein jetziges Repertoire hinaus ich spielen möchte, will ich Ihnen gern verzeihen. Ich möchte den alten Faust des zweiten Teils spielen und mit ihm sagen dürfen: „Dem Tüchtigen bleibt diese Welt nicht stumm.“ Ich möchte den Gabriel Wortmann spielen und den Wildbauer Kubel und einmal zeigen, wie ich den Stil in Uebens Höflichkeit aufsaße. Ich möchte Hauptmannen Florian Geper spielen — vor allem aber möchte ich vor neue große Aufgaben mit gestellt sehen, die noch von keinem anderen gelöst sind. Nur alzu selten freilich sind derartige Aufgaben, doch ich hoffe immer wieder: „Zu neuen Ufern lode ich neuer Tag!“

Zum 100. Todestage Schillers. Das Staatsministerium in Sachsen-Weimar hat anlässlich des bevorstehenden 100. Todestages Schillers am 19. Mai 1905 folgende Verfügung erlassen: „Das Nahen des Tages, an dem vor 100 Jahren Schiller starb, legt auch der Schule die Pflicht auf, in besonderer Weise die Erinnerung an den Dichter zu pflegen. Erfolgswegereich als eine kurze Schulfest zum Todestage wird dieser Aufgabe entsprechen werden können, daß während des bevorstehenden Winterhalbjahres jede Schule es sich angelegen sein läßt, im deutschen Unterricht eingehender als sonst, den Verhältnissen und dem Standpunkt der Schüler entsprechend, die Persönlichkeit und geeignete Werte des Dichters der Jugend vorzuführen.“

Reichskanzler Graf Bilow hat sich kürzlich auf Nordern mit Schiller beschäftigt. In einer Gesellschaft dort kam er auf den Dichter mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zu sprechen, die Deutschland und Deutsch-Oesterreich für das kommende Jahre zu Schillers hundertstem

Todestage treffen. Graf Bilow erinnerte sich aus seiner Knabenzeit an die Begeisterung, mit der im November 1899 alleinsthahle in Deutschland der Name Schillers gefeiert ward, der allen wie ein Banner der Nationalität und Humanität zugleich eruchte. Es kam dann die Zeit, in der Deutschland aus dem grauen Theoretischen heraus auf das grüne Feld des Tat trat. In der Dichtung nahm später der Realismus überhand, und der Bühne bemächtigte sich ein vielleicht auf dem Standpunkte der künstlerischen Wahrheit und der künstlerischen Erhebung anfechtbarer Naturalismus, der mit unter seine pathologische, wenn nicht gar psychopathische Seite hatte. Schiller ward nun als „moralisierender Geist“, beipöbelt und schien ein abgetaner Mann. „Zeit ist Zeit“, bemerkt der Kanzler, „hat sich das Wort, Gott ist Gott, wieder zu des großen Dichters Gunsten gewendet, und Deutschland wird sich an seinem hundertsten Todestage erinnern, wie viele Spuren seine hohe Kunst dem deutschen Föhlen und Denten gegeben.“

Hubert Performer über Malerei und Photographie. Das „Magazine of Art“ begann kürzlich mit einer Reihe von Artikeln aus der Feder von Hubert Performer unter dem Titel „Performermalerei, technisch betrachtet.“ In dem ersten nimmt Performer mehr als einmal auf die Photographie und ihren Einfluß auf die Malerei Bezug. Einige Stellen lassen wir nach der „Photograph Chronik“ folgen. In Bezug auf die Notwendigkeit der Malerei gegen die Photographie ist das Licht der großen Missetäter. Die Camera kann nicht durch alle Hindernisse hindurchsehen, sie giebt nur die Oberfläche wieder; dennoch kann durch glückliche Beleuchtung auch eine Photographie außerordentlich wahr sein. Durch Verbindung mehrerer Umstände, über die eine Kontrolle schwer ist, kann eine Camera ein schönes und bemerkenswertes, wahres Bild einer Person erzeugen, und die Photographie hat in dieser Hinsicht, wie auch dadurch, daß sich das große Publikum damit gewöhnte, auf die Möglichkeit zu achten, sich als Faktor von großer Wichtigkeit für die Menschheit erwiesen. Für die Kunst ist die Photographie vielfach ein Schaden gewesen. Zweifellos hat aber

Stadtmagistrat Oldenburg.

Montag, den 10. Oktober 1904, werden die öffentlichen Wasserzüge der Stadtgemeinde Oldenburg, sowohl der engeren Stadt, wie die des Stadtgebietes, namentlich auch die Kanäle und die Stadtgräben, einer Reinigung unterzogen werden.

Die gesetzliche Unterhaltungslast der Wasserwerke umfasst: a) die Reinhaltung der Wasserwerke und des Ufers von Schilf, Auswurf und Kämme und, soweit erforderlich, von Bäumen und Gebüsch; b) die Reinigung des Flußbettes von Wasserpflanzen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserzuges, soweit dies mit genügenden Wertungen vom Ufer aus geschehen kann; c) das Abstecken der Anlagen, der Einleitungen und das Herausheben von Sand, Holz u. s. w. aus dem Flußbett bis zur Mitte desselben, soweit solches nicht künstliche Vorrichtungen erfordert oder verhältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Stadtmagistrat Oldenburg

Donnerstag, den 13. Oktober 1904, wird die Herstellung der öffentlichen Wege im Stadtgebiet oorgonnen werden. Die Verpflichtigten und Annehmer der Wege werden aufgefordert, bis dahin sämtliche Wege in schaufräem Stand zu setzen, widrigenfalls die Sämtlichen gebrieh und die Abstellung der vorgefundenen Mängel auf ihre Kosten wird angeordnet werden.

Verpachtung einer Schmiede.

Die Schmiede, Gerhard Papenbüren zu Antel, beabfichtigt, seine zu Lehenburg in der Nähe von Hattede an der Chaussee belagene Verpachtung, Wohnhaus mit Scheune und Schmiede und ca. 30 Sch. Gärten, Weiden und Ackerland und Torfmoor, mit Antritt zum 1. Mai 1905 anderweitig auf mehrere Jahre zu verpachten.

Ein treuerer Schmied würde hier sein gutes Auskommen finden. Interessanten wollen sich baldigst an Papenbüren oder an den Unterzeichneten wenden. H. Hees.

Arbeitspferde anzukaufen und bietet um Offerte. S. Grimm, Müller.

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatverkehr werden prompt u. billig angefertigt

Buchdruckerei der „Nachrichten f. Stadt u. Land“ OLDENBURG I./Gr.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 6. Septbr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslot des Amtsgerichts hierl.: 3 Sofas, 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Serviertisch, 1 Nähmaschine, 1 Treifen und 1 Koele gegen Verzahlung zur Versteigerung.

Michalsky, Gerichtsvollzieher i. B.

Bümmersiede. Am Mittwoch, den 14. d. M., soll das

Heranschaffen von Sand

aus einigen Bewässerungsgräben der Untergemeinschaft „Bümmersiede r Marsch“ mindestens für 2000 Steine werden. Annehmer veranlassen sich nachmittags 4 Uhr bei der Sperrschleuse.

Sand

kann jeder leicht zu Gold machen durch meine neueste, gesetzlich geschützte Sandmauerstein-Maschine für Handbetrieb. Leistungsfähigkeit: 2 Personen täglich 2000 Steine. Jede Auskunft kostenfrei. J. S. Strachmann, Aftinghausen.

Advertisement for 'Großer Apfel-Schimmel' featuring an illustration of a horse and text describing its quality and price.

Advertisement for 'Knochenstrot' and 'Original Profiteier Saarvoggen' with detailed descriptions of the products.

Zu verkaufen modern eingerichtetes herrschaftl. Haus mit Unter- u. Oberwohnung, Vor- u. Hintergarten, an feinsten Lage.

Schönes Eckrestaurant, hochrentabel, in Halle S., Verkehrsstraße, hierfalls baldigst zu verpachten.

Zu verkaufen ein Kuchsalb, Nadorst. Zu verk. 4-5000 Pfd. gutes Pferdeheu.

Besen, Bürsten, Schrubber, Matten in großer Auswahl empfiehl.

Eine Bierde

ist ein Gesicht o. alle Sautunreinigung u. Sautausfchläge, wie Miterfer, Rinnen, Flechten, Blüthen, Sautrotze. Daher gebrauch, Sie nur Steckenpferd Teerschwefel-Seife

Kropfs Zahnwatte ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hoher Röhne sicher hilft!

Dienstag, 6. September 04: Union!! Union!!

Großes Extra-Konzert, ausgeführt vom Musikkorps der Kaiserlichen II. Matrosen-Division

aus Wilhelmshaven unter persönlicher Leitung des Kaiserlichen Musik-Direktoren Herrn F. Wöhlbier.

Anfang 8 Uhr im Vorverkauf 50 Pfd. zu haben im

Union-Restaurant (W. Judenrad). Vorverkauf bis mittags 12 Uhr bei Kaufmann Kollfede.

Zwischenahner



Schützen-Verein, Am Sonntag, den 11. September, nachm. 3 Uhr:

Gramenschießen.

Die Schützen haben in Uniform zu erscheinen. Der Vorstand.

auch die Photographie für die Porzellankunst das Gute gehabt, daß die Anforderungen des Publikums an ein gutes Bild in Bezug auf Schönheit gesteigert worden ist.

Das vergrößerte Frankreich. Durch die französische Presse geht gegenwärtig die zum mindesten sonderbare, aber allem Anscheine nach auf Wahrheit beruhende Kunde, daß die gesamte Oberfläche des kontinentalen Frankreichs sich seit 1871 um nahezu 16,000 Quadratkilometer vermehrt hat.

wöhnliche Leistungen zu erwarten sind, wird demnach in Washington aufgestellt werden, wo von der dortigen amerikanischen Universität eine besondere Sternwarte mit allem modernen Zubehör von höchster Vollkommenheit erbaut werden soll.

Man schreibt der „Zett. Ztg.“: Der Gesamtkatalog der preussischen Bibliotheken, dem der Bestand der Königl. Bibliothek zu Berlin als Grundlage dient, ist bereits weit in dem Buchstaben B fortgeschritten.

Professor George Darwin, der älteste Sohn von Charles Darwin, ist zum Präsidenten für die nächste Jahresversammlung der Britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaften erwählt worden.

Siegfried Wagner's neue Oper. Man berichtet aus Berlin: Siegfried Wagner's neue Oper, „Bruder Lustig“ wird, wie hier jetzt bekannt wird, in dieser Spielzeit doch nicht in Szene gehen.

der Dichter-Komponist dem Hamburger Stadttheater überlassen.

Am 1. September eröffnet das „Deutsche Theater“ in Bremen seine Winterferien, die erste unter der Direktion Ferdinand Moor, mit Hauptmanns „Rote Perle“, und die Komität hatte unter Direktor Dr. Ferdinands Regie bei glänzender Darstellung einen durchschlagenden Erfolg.

Am Hamburger Schauspielhaus wird am 6. d. Mts. in Anwesenheit des Kaisers eine Festvorstellung stattfinden, in der Oskar Blumenthals Lustspiel „Wann wir alter“, sowie der Schwan „Der Herr Kommissär“ zur Aufführung gelangen.

Direktor Alfred Wender in Jürich, der als Nachfolger Wassermanns zum Intendanten in Mannheim aussersehen sein sollte, hat die Erklärung abgegeben, daß er in Jürich bleiben und keiner Berufung nach einer andern Stadt Folge leisten wolle.

Man schreibt aus Calz am Gardasee: „Im grünen Baum zur Nactigall“ heißt ein deutsches Lustspiel, das in den heißen Sommertagen dieses Jahres in Italien entstanden ist.

Es hat sich dieser Tage in Paris ein Komitee gebildet, das von nur guten Theatertruppen in Hospitälern und Krankenhäusern heitere Stücke aufzuführen lassen will, um Leidtragenden und Besorgten eine Freude zu bereiten.

